

70



Cochlea
Implantat
Verband

Baden-Württemberg e.V.

Ausgabe 70 | August 2021 | 22. Jahrgang

Let's groove!



Induktion oder Streamer
CI-Technikworkshops

Zwei Jahre fürs Leben
Als CI-Träger auf der Schule in Wales

Werbung

Liebe Leserinnen und Leser,

nun halten Sie unsere Sommerausgabe in der Hand. Gerade aus meinem Radelurlaub zurückgekommen (auch Norddeutschland hat schöne Ecken ...), schreibe ich noch das Vorwort für dieses Heft, in der Nase noch die salzige Brise der Ostsee.

Seit dem letzten Heft im Mai mussten Fortbildungen und SHG-Treffen nicht mehr ausschließlich nur online stattfinden! Ob Wochenendseminare in Gültstein (s. S. 16 ff.), Technikworkshop in Stuttgart (s. S. 12 ff.) oder Wanderungen der SHGs: Endlich wurde wieder live geplaudert und CI-technische Probleme konnten direkt „hands-on“ (wie man so schön sagt) gelöst werden. Das tut schon gut, TeilnehmerInnen, ReferentInnen und auch uns Engagierten!

Es ist immer wichtig, bei technischen und rechtlichen Themen am Ball zu bleiben. Beide Bereiche werden immer komplexer. Ohne Seminare für euch, liebe Mitglieder, oder Fortbildungen für uns Engagierte ist

das kaum noch zu stemmen. Deswegen hat auch die EUTB inzwischen ihren festen Platz mit einem Fachartikel in diesem Heft (Christine Blank-Jost schreibt dieses Mal zum Thema SGB IX, Gesamtplan und Teilhabeplan, s. S. 38 f.). Da passt der Artikel von Iris Landwehr dieses Mal genau dazu: Was steckt denn hinter den CI-Leitlinien (s. S. 56 ff.)?

Wir versuchen dabei immer, dass die Artikel nicht zu „fachlastig“ sind, Sie dennoch aber einen Überblick über die Thematik bekommen. Wenn Sie Rückfragen dazu haben oder Anmerkungen, schreiben Sie uns! Wir freuen uns immer über Post.

Genießen Sie den Sommer! Als Urlaubslektüre kann ich Ihnen das neue Buch von Ilka Dick empfehlen. Die SHG Tübingen hat die Online-Zeit zu einer virtuellen Autorinnenlesung daraus genutzt (s. S. 48 f.) und wir haben eine Buchbesprechung im Heft (s. S. 76 f.). Und sollten Sie (wie ich es gemacht habe) in den Ferien radeln gehen, nutzen Sie unsere Tipps zu Helm (s. S. 63) bzw. einem Spezialfahrrad (s. S. 64 f.) für all die, welche sich mit ihrem evtl. angeschlagenen Gleichgewichtssinn nicht mehr aufs Zweirad trauen.

Der Sommer kann kommen (oder bleiben ...)!

Herzliche Grüße
Ulrike Berger



Ulrike genießt eine Radelpause am Strand der Ostseeküste

Redaktion

Aus der Redaktion

- 3 Vorwort

Aus dem Vorstand

- 5 – 6 Bericht aus dem Vorstand
6 – 7 Unterstützung Social Media
7 Einladung Mitgliederversammlung

Vom CIV-BaWü

- 8 – 10 Digitalisierung kann Barrieren überwinden – Videoprojekt
12 – 15 Workshop CI-Technik für Berufstätige
16 – 21 Trommelworkshop
22 – 27 Technikseminar für Mitglieder
28 – 32 Engagiertenseminar

Tagungen, Kongresse und Workshops

- 34 – 36 Fortbildungen Lichtsignalanlagen

37 Kurznachrichten

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung

- 38 – 39 Gesamtplan und Teilhabeplan im SGB IX

Selbsthilfegruppen berichten

- 40 – 45 Seelauscher
46 SHG Karlsruhe
47 SHG Bodensee-Oberschwaben
48 – 51 SHG Tübingen
52 – 55 SHG Schwarzwald-Baar

Haben Sie das gewusst?

- 56 – 59 Blick auf die neuen CI-Leitlinien

Für Sie entdeckt

- 60 – 61 Gebärdlexikon Sign2MINT geht online

Tipps und Tricks

- 63 Fahrradhelm für CI-Träger

Leben mit CI

- 64 – 65 Fahrrad fahren mit Handicap
66 – 67 Handball mit der Nationalmannschaft der Gehörlosen
68 – 70 Zwei Jahre fürs Leben – Aufenthalt in Wales
71 Ein Superhero mit CI

Leben mit CI – Corona spezial

- 73 Geduldsprobe Maske
74 – 75 Wasserspaß und Wanderfreude

Buchbesprechungen

- 76 – 77 Tod zwischen den Meeren

Aus der Redaktion

- 78 – 79 Nachwort
79 Leserbrief

81 – 83 Seminarankündigungen

Allgemeines

- 84 Wer wir sind – Aufgaben und Ziele
85 – 86 Mitglieds-Aufnahmeantrag
87 Kontaktdaten des Vorstands/ Impressum
88 – 89 Kontaktdaten der Selbsthilfegruppen
90 Termine der Selbsthilfegruppen

VorstandskandidatInnen gesucht!

Martina berichtet aus der Vorstandsarbeit

Im letzten CIVrund schrieb Sonja in ihrem Vorstandsbericht „... noch immer ist kein Ende in Sicht“. Inzwischen können wir mit sehr viel mehr Zuversicht in die Zukunft schauen, und das gilt auch für den CIV-BaWü mit seinen Planungen und Veranstaltungen.

Erfreulicherweise konnten auch schon mehrere **Seminare** in Gültstein stattfinden, zum einen das Trommelwochenende im Juni (s. S. 16 ff.) und im Juli dann zeitgleich das Engagiertenseminar und das Technikseminar mit Karin Zeh (s. S. 22 ff.). Man merkt den TeilnehmerInnen an, wie sehr ihnen der Austausch gefehlt hat und wie groß die Freude ist, wieder teilnehmen zu können. Wir hoffen, dass diese positive Entwicklung weitergeht und wir im Herbst mit den geplanten Seminaren unseren Mitgliedern weiterhin etwas Gutes tun können.

Unser **virtuelles CI-Café** geht in die Sommerpause. Seit Februar hat es einmal im Monat und somit inzwischen fünfmal stattgefunden, im Schnitt waren zehn Teilnehmer dabei. Immer ging es auch um CI-Themen, sodass wir auf diese Weise auch einigen Betroffenen und Ratsuchenden helfen konnten. Wir werden nun die Entwicklungen abwarten und dann im Herbst entscheiden, ob wir das Online-CI-Café fortsetzen. Denn es war ja auch als Ersatz für die Präsenztreffen gedacht, die nun langsam wieder anlaufen. Da die Selbsthilfegruppen nun immer mehr ihre Veranstaltungen wiederaufnehmen, werde ich auch die Website wieder mit aktuellen Terminen füllen. Dazu gerne auch immer mal wieder dort vorbeischaun.

Am 12. Juni fand der 15. deutsche **CI-Tag** statt, diesmal zum Thema „Gemeinsam ge-



Wanderung in Bad Urach – hier geht's nicht weiter? Dann geht man eben woanders lang

gen Hörbarrieren“. Die Regionalverbände der DCIG waren aufgefordert, mit Beiträgen diese Kampagne zu unterstützen. Im CIV-BaWü ist dazu zusammen mit der Jungen Selbsthilfe ein Video entstanden. Das Thema ist „Digitalisierung? Keine Frage des Alters!“ Wir haben mehrere Mitglieder gefragt, wie sie den Schritt in die digitale Welt getan haben und wie sie dadurch (Hör-)Barrieren überwunden haben. Das Video kann auf unserer Website angeschaut werden: <https://civ-bawue.de/digitalisierung-video/> Und wie so ein Video entsteht und welche Arbeit damit verbunden ist, das erzählt Rainer in diesem Heft (s. S. 8 ff.).

Der in diesem Jahr beantragte **Förderbetrag durch die Krankenkassen** ist sehr positiv ausgefallen. Daher haben wir beschlossen, unsere vereinseigene FM-Anlage zu erweitern. Wir werden 15 neue Empfänger anschaffen und haben uns dabei für die gerade neu herausgekommenen Empfänger von Phonak entschieden. Dies erweitert unsere Anlage dann auf insgesamt 40 Empfänger.

Am 11. September 2021 ist unsere diesjährige **Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen** geplant. Diese wird als Präsenzveranstaltung in der Jugendherberge in Heilbronn stattfinden, vom Hbf. Heilbronn aus ist diese schnell zu erreichen. Endlich können auch die Vorstandswahlen >>>

stattfinden, etwa 1,5 Jahre später als eigentlich geplant. Die Einladungen zur Mitgliederversammlung erhalten Sie als Mitglied rechtzeitig. Mit dabei sein wird diesmal auch ein Vorschlag für eine Satzungsänderung, über den in der Mitgliederversammlung abgestimmt wird. Dabei geht es um die Möglichkeit, an unsere Engagierten eine Ehrenamtszuschale auszahlen zu können.

Im Vorstand bereitet uns gerade ein Thema wirklich Sorgen: Aktuell ist überhaupt nicht sicher, dass wir den Vorstand neu besetzen können. Bisher gibt es keine **KandidatInnen**, die sich vorstellen könnten, die Nachfolge von Tobias oder mir zu übernehmen oder Sonja als 1. Vorsitzende abzulösen. Tobias und ich haben schon vor langer Zeit angekündigt, nicht mehr zur Wahl zu stehen, und Sonja möchte vom Vorsitz in die 2. Reihe gehen. Vieles haben wir schon versucht: Wir haben Leute angesprochen, wir haben die Möglichkeit zur probeweisen Teilnahme an unserer Vorstandssitzung geschaffen, und wir haben auch hier im CIVrund schon dazu aufgerufen – leider alles ohne konkrete Zusage. Viel mehr geht nicht. Sie können sich vorstellen, dass es kein schönes Gefühl ist, die Zukunft des Verbands in derartiger Unsicherheit zu sehen. Zumal wir alle drei im Vorstand viele Jahre daran gearbeitet haben, dass der Verband zu einer starken Vertretung der CI-Träger in Baden-Württemberg geworden ist.

So hoffe ich nun wirklich, dass wir bei den Wahlen im September einen neuen Vorstand finden. Und ich möchte Ihnen hier erneut das Angebot machen, von uns ganz viel über die Vorstandsarbeit zu erfahren. Niemand wird da ins kalte Wasser geworfen, auf jeden Fall werden wir

Sie in der ersten Zeit und solange nötig mit unserem Wissen und unseren Erfahrungen bestmöglich unterstützen. Melden Sie sich per E-Mail (vorstand@civ-bawue.de) oder persönlich bei uns.

Auch für die Suche nach einer **Bürokräft für unsere Geschäftsstelle** gilt leider Ähnliches. Bisher hat sich niemand (!) auf die Stellenanzeige gemeldet, obwohl sie hier im CIVrund, auf unserer Website und auch über die LAG Selbsthilfe verteilt wurde. Sie hängt sogar in der Geschäftsstelle im Fenster aus. Die Anzeige wird daher nun auch noch auf weiteren Arbeitsportalen eingestellt. Eine Bürokräft übernimmt viele der Arbeiten, die wir im Vorstand aktuell noch selbst durchführen. Für alle, die sich jetzt fragen, ob es für sie doch in Frage kommen kann, findet man die Anzeige hier: <https://civ-bawue.de/buerokraft-gesucht/> Wir freuen uns auf jede Bewerbung!

Für den Sommer wünsche ich Ihnen eine gute Zeit, genießen Sie die wieder möglich gewordenen Dinge, treffen Sie sich wieder mit Ihren Bekannten, mit der Familie und mit Freunden. Und ich freue mich darauf, viele von Ihnen bei unserer Mitgliederversammlung oder bei einem unserer Treffen wiederzusehen!

Ihre Martina Bauer

Fit in WordPress und Social Media?

Wir suchen Unterstützung im Beirat für die Pflege unserer Website und unserer Social Media Kanäle!

Bei Interesse melden Sie sich per E-Mail bei Martina Bauer: martina.bauer@civ-bawue.de.

Gerne beantworten wir auch Ihre Fragen.

Änderungen vorbehalten

Vortrag: „Musikgenuss trotz Taubheit – Musiktherapie für Cochlea Implantat TrägerInnen“

Samstag, 11. September 2021

Einlass: ab 10.00 Uhr
Beginn: 11.00 Uhr
Ort: Jugendherberge Heilbronn
Paula-Fuchs-Allee 3, 74076 Heilbronn

11.00–12.00 Uhr **Vortrag**
Dr. Heike Argstatter
(Deutsches Zentrum für Musiktherapieforschung, Heidelberg)

12.00–14.00 Uhr **Mittagessen und Gelegenheit zum Gespräch**

Ordentliche Mitgliederversammlung

Samstag, 11. September 2021

Einlass: ab 13.00 Uhr
Beginn: 14.00 Uhr
Ort: Jugendherberge Heilbronn
Paula-Fuchs-Allee 3, 74076 Heilbronn

Tagesordnung

- TOP 1 Eröffnung
- TOP 2 Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 3 Rechenschaftsbericht 2020
- TOP 4 Kassenbericht 2020
- TOP 5 Bericht der Kassenprüfer
- TOP 6 Entlastung des Vorstandes
- TOP 7 Genehmigung des Haushaltsplans 2021
- TOP 8 Satzungsänderung
- TOP 9 Wahl eines neuen Gesamtvorstandes (3 Vorstände, Schriftführer, Kassenwart)
- TOP 10 Wahl der Kassenprüfer
- TOP 11 Verschiedenes/Wünsche/Anträge

Anträge reichen Sie bitte bis zum 21.08.2021 schriftlich bei der Vorsitzenden Sonja Ohligmacher (CIV-BaWü e.V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart) ein.

Eine **FM-Anlage** ist vorhanden und Schriftdolmetscher sind im Einsatz. Bringen Sie bitte Ihre Fernbedienung mit, um die T-Spule aktivieren zu können.

Versammlungsende ist gegen 17.30 Uhr.

Aufgaben

- Pflege und Administration unserer Website civ-bawue.de (WordPress)
- Anlegen und Überarbeiten von Inhalten (Berichte, Termine, Bilder)
- Erstellung von Social Media Postings bei Facebook, Instagram und Co.
- Ggf. Aufbereitung von Besucherstatistiken

Wir wünschen uns Interesse an Internetprodukten und Social Media, genial wären Kenntnisse in WordPress, HTML und CSS. (Einarbeitung und Unterstützung sind selbstverständlich.)

Digitalisierung kann Barrieren überwinden!

„Making-of“ des Videobeitrags zum 15. Deutschen CI-Tag

Als Beitrag des CIV-BaWü zum 15. Deutschen CI-Tag, der am 12. Juni 2021 stattfand, wurde zusammen mit der Jungen Selbsthilfe Deaf Ohr Alive (Annika, Dominik, Andy und Franzi) ein Videoprojekt erstellt mit der Frage: Kann die Digitalisierung (Hör-)Barrieren überwinden? Hierzu wurden hörgeschädigte Menschen zu ihren Erfahrungen im Umgang mit Internet, Smartphone und Zubehör befragt. Das Projekt stand unter dem Gedanken „Digitalisierung – KEINE Frage des Alters!“

Vorbereitung und Planung

Die Vorbereitungen zu diesem Projekt konnten wir online über Zoom-Meetings durchführen. Dazu gehörte die Aufgabenverteilung (wer führt die Interviews, gestaltet die Titelbilder und Fragefolien, wer erstellt die Untertitel und wer macht dann den Schnitt?). Nachdem dies feststand, ging es darum, das Einverständnis der InterviewpartnerInnen zur Veröffentlichung einzuholen. Das Interviewteam, bestehend aus Annika und Dominik, stellte die Fragen:

1. Was war der Auslöser, in die digitale Welt einzusteigen?
2. Welche Apps werden genutzt?
3. Wie kommunizierst du mit Enkeln, Kindern und dem Freundeskreis?
4. Welche Informationen holst du dir aus dem Internet?
5. Wer hat dir beim Einstieg in die digitale Welt geholfen?
6. Wie gut und wie schnell hat es geklappt?
7. Welche Barriere ist nun durch die Digitalisierung nicht mehr da?
8. Was war das schönste Erlebnis dabei?

Mit einem Testinterview begann die Arbeit. So konnten wir herausfinden, ob sich unsere Vorstellungen auch technisch umsetzen lassen und wie das Ergebnis am Ende in etwa aussehen würde. Daraus entstand ein kurzes Testvideo mit vorläufigem Vorspann, Untertitel und Abspann. So bekamen wir ein Gefühl dafür, wie lange wohl eine Frage beantwortet wird und wie lang das Video am Ende wahrscheinlich wird. Das alles wurde in einem virtuellen Meeting durchgesprochen, abgewogen und mit einigen neuen



Alles startklar? Dann kann das Interview beginnen

Ideen zur Verbesserung und Umsetzung abgesegnet.

Jetzt geht's in die Praxis

Danach ging es an die echten Interviews. Sechs InterviewpartnerInnen, zwischen 61 und 82 Jahre alt, wurden von Annika und Dominik befragt, so entstanden innerhalb weniger Tage sechs einzelne Videoclips. Der Videoton wurde durch eine Texterkennungss-



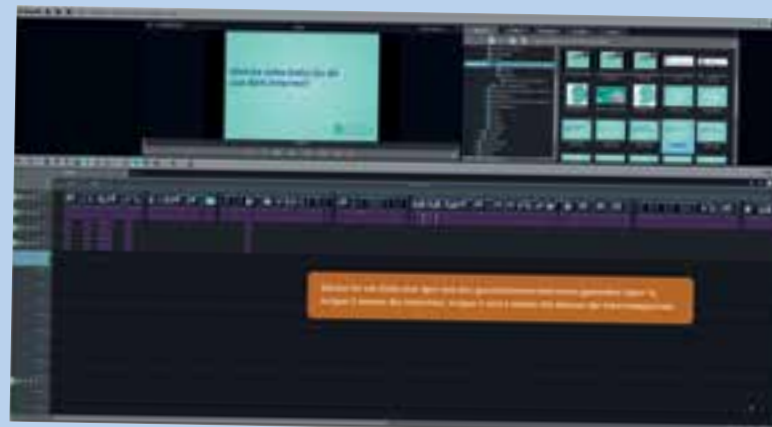
Der Untertitel muss sich auch gut ins Bild einfügen

Software in Text transkribiert und aufbereitet, um zu einem späteren Zeitpunkt in Untertitel verwandelt zu werden.

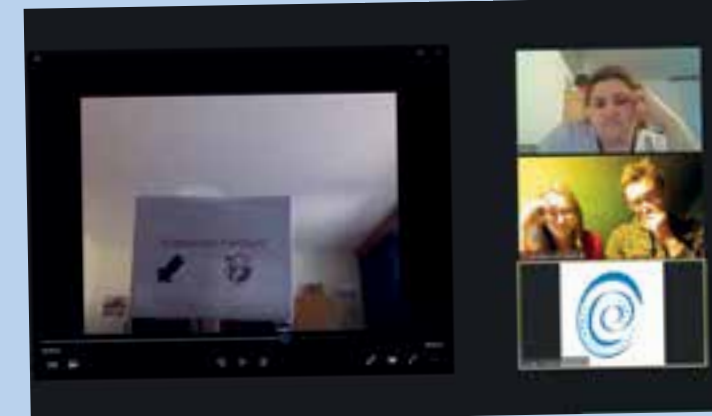
Die erste Herausforderung war das Heraus-picken der Antworten aus den einzelnen Interviews, um das Video interessant und aussagekräftig zu machen. Danach entstand der Schnitt an den richtigen Stellen der Interviews, nachdem die einzelnen Videoclips optisch und technisch einander angeglichen wurden, vor allem die Übergänge von Frage zu Frage waren manchmal nicht einfach zu bearbeiten – es sollte ja ein insgesamt stimmiges Video herauskommen am Ende. >>>



Eine Sekunde beinhaltet 25 Bilder – gut, dass die nicht alle einzeln bearbeitet werden müssen



Am Ende sieht das doch schon übersichtlicher aus



Welche Szene wollen wir haben? Sekundengenau schauen wir jedes Video an

Alles okay? Freigabe!

Unsere InterviewpartnerInnen bekamen „ihre“ Videoclips noch einmal zur Ansicht und Freigabe, danach ging es dann weiter zum ersten Zusammenschnitt der sechs Videoclips, des Vorspanns, der Fragefolien zwischen den acht Fragen und des Abspanns. Um die Datenmenge, die das Video letztendlich ergeben würde, so gering wie möglich zu halten, wurden die Dekorationen wie Vorspann, Fragefolien und Abspann so kurz wie möglich geschnitten. Dieses Ergebnis war dann die Grundlage für den finalen Videoschnitt, der dann auch untertitelt wurde. Hier kam es darauf an, dem gesprochenen Textfluss so gut wie möglich mit den Untertiteln zu folgen. Nach einigen zeitraubenden Feinkorrekturen – man ist ja nie zufrieden! – konnte das Video in das endgültige Videoformat zur Veröffentlichung exportiert werden. Puh, geschafft!

Digitalisierung kann Hörbarrieren überwinden – nicht nur zu Corona-Zeiten!

Interessant war die Unterschiedlichkeit der Antworten unserer Probanden auf unsere Fragen. Jede/r hatte irgendwo eine „Digitale Barriere“ vor sich, so viel wurde uns klar, aber es hat sich auch gezeigt, dass man diese, wenn auch mit mancher Unterstützung, auch meistern kann. Und dann ist gerade für Hörgeschädigte vieles möglich. Uns sowie den InterviewpartnerInnen hat die Arbeit an diesem Videoprojekt Spaß gemacht. Es soll den Zuschauer ermutigen und zeigen, was man erreichen kann, wenn man nicht nur vor einer digitalen Barriere steht.

Neugierig auf das Ergebnis? Hier ist das Video zu finden:

<https://civ-bawue.de/digitalisierung-video/>

Rainer Pomplitz



Geschafft – wir bewerben das Video auf unserer Facebook-Seite



Rainer weiß vor lauter Verzweiflung nicht mehr, wo er schneiden soll

Werbung

Wenn der CIV zum Schiff wird

Kniefälle und Premieren beim Workshop „CI-Technik im Beruf“

„Workshop für berufstätige CI-TrägerInnen“ – das verspricht traditionell Temperaturen weit über 30 Grad. Ob das auch dieses Jahr, am 12. Juni in Stuttgart, so sein würde? Die Tage vorher waren angenehm, die Hoffnung stieg, dass wir unsere Energie auf den Workshop konzentrieren könnten statt auf den inneren Temperatursausgleich. Doch genau zu diesem Samstag entschloss sich das Thermometer wieder zu Hochleistungen – netterweise jedoch nicht zu Höchstleistungen, sodass wir dieses Mal wenigstens von Tropentemperaturen verschont wurden. Stattdessen konnten wir uns mit allen Sinnen auf den Workshop mit Ottmar Braschler, Florian Gilbert und Christine Blank-Jost einlassen. Und das hat sich für alle gelohnt!



Florian Gilbert und Ottmar Braschler treffen letzte Vorbereitungen

Hilfen suchen und ausprobieren

Unsere ReferentInnen hatten alle auf Präsentationen verzichtet. Die Vorstellungsrunde wurde bei den TeilnehmerInnen sofort zur möglichen Lösung der jeweiligen beruflichen Herausforderung genutzt. Seien es Konferenzsituationen, Vorträge, Gesprächs-

situationen im Störschall oder Telefonieren – für alles wurden technische Lösungen vorgeschlagen und auch sofort ausprobiert. Da schwirrte uns zwischendurch echt der Kopf! Das Highlight des Tages war sicher die Vorstellung des neuen Flaggschiffs von Phonak – des Roger On. Dieser ist der Nachfolger des Roger Pen und vereinigt auch so manche Technik des Roger Select. Wir durften – als erste Gruppe überhaupt und somit als Premiere – diesen neuen Sender ausprobieren, immerhin war er noch nicht auf dem Markt erhältlich. Auch unsere Referenten waren daher mit der Bedienung noch nicht vertraut. Es tat gut zu sehen, dass diese Spezialtechnik nicht immer intuitiv zu bedienen ist, man (also auch die Fachleute!) muss sich da schon ein bisschen hineinarbeiten.

Wir spielten viele Situationen durch, testeten die verschiedenen Geräte auf ihre Grenzen aus – Ottmar Braschler begab sich dazu auch „auf unser Niveau herab“ und kniete vor uns nieder, um alle Extremsituationen mit uns auszuprobieren. So merkten wir einfach am besten, was uns helfen wird.

Christine Blank-Jost rundete den Workshop in mehrerlei Hinsicht ab: Sie unterstützte uns als „Hausherrin“ im David-Wengert-Haus, versorgte uns mit leckerem Kuchen – und vor allem stellte sie die EUTB vor. Somit wissen wir nun, wo wir in unserem Arbeitsleben Unterstützung bekommen, wenn wir technische Hilfen benötigen oder testen wollen.

Ein Schiff in Baden-Württemberg

Spannend war es, dass wir während des Workshops eine automatische Transkription ausprobieren konnten, die auf der Leinwand



Warum fällt Ottmar Braschler denn hier auf die Knie? Wir lauschen genau hin, in welcher Höhe die Mikrofone den Klang aufnehmen

mitlief. Das kann durchaus eine Unterstützung sein, wenn auch manche Verschriftlichung für Gelächter sorgte. Da wird der „CIV-BaWü“ mal zu einem „Schiff bawü“. Und den Punkt am Ende eines Satzes sucht man bei dieser Art der Mitschrift vergebens. Da ist noch viel Luft nach oben!

Herzlichen Dank an alle ReferentInnen, die das doch anstrengende Thema mit viel Humor und großer Leidenschaft mit uns durchgearbeitet haben!

UBe •

Feedbacks

Nicole: Endlich durfte wieder eine Präsenzveranstaltung stattfinden – natürlich unter Corona-Auflagen. Ein sehr interessantes Thema: „Zusatztechnik für CI-Träger am Arbeitsplatz“. Ich war sehr neugierig, ob es etwas Neues auf dem Markt geben wird? Ottmar Braschler und Florian Gilbert führten uns „technisch“ durch den ganzen Tag. Hierbei konnte jeder live testen, was für seinen eigenen Arbeitsplatz gut passen würde.

Dabei wurde uns der neue „Roger On“ vorgestellt. Dieser ist bis dato nur viermal in Deutschland zur Verfügung bzw. zum Testen. Wir durften ihn als Erste testen – interessant, wie sich dies anhört – ich war ganz begeistert von ihm und könnte mir vorstellen, dass diese Technik mich in meinem Berufsalltag sehr gut unterstützen könnte. Ein Vortrag, von Christine Blank-Jost von der EUTB gehalten, informierte uns, dass wir CI-Träger hier Unterstützung bei der Beantragung durch die EUTB erhalten würden.



Es gibt wie immer viele Fragen

Kurzum – ein sehr informatives, kurzweiliges Seminar. Ein herzliches Dankeschön an alle Referenten und an Ulrike für die Orga – bis zum nächsten Mal.

Nils: Die Veranstaltung war super, viele Informationen über die Möglichkeiten, welche die Technik bei der Arbeit mit der Kommunikation erleichtern kann. Und es war gut, die Geräte sehen und probieren zu können.

Man merkt, es gibt halt nicht für alles eine Lösung, z. B. mit Zoom. Da muss man selber eine Lösung finden oder weiterarbeiten. Das Sprechen mit automatischer Worterkennung war noch nicht fehlerlos; wenn das noch dazugekommen wäre, wäre es perfekt gewesen.

Martina: Sehr praxisnah und mit viel „HandsOn“ zum Ausprobieren! Bei diesem Workshop bekam jeder seine Fragen beantwortet, und die neueste Technik bringt mir viel für meinen Berufsalltag. Nach langen Homeoffice-Zeiten ist zunehmend wieder Technik gefragt, die vor Ort im Büro genutzt werden kann. Nun geht's also ans Ausprobieren und an die Frage, wie das finanziert werden kann. Und dafür haben wir Christine. Vielen Dank an die Referenten, an die tolle Organisation vor Ort und dafür, dass man sich endlich wieder persönlich treffen konnte!

Andrea: Toll organisiert, leckere Verpflegung; interessante, kurzweilige „Präsentation“ der technischen Möglichkeiten (auch wenn ich zwischendurch mal nicht mehr aufnahmefähig war – das lag an meiner eingeschränkten Konzentrationsfähigkeit, meinem technischen Unverständnis), das Neueste vom Neuen erleben zu dürfen, auch wenn es gewöhnungsbedürftig (aggressiver Klang) war. Es tat gut, dass ich erfahren konnte, es ist doch noch Hopfen und

Malz verloren, weil CI und HG nicht kompatibel sind. Und natürlich auch, endlich mal wieder lieben Menschen von Angesicht zu Angesicht begegnen zu dürfen, unbekannten und bereits im anderen Seminar getroffenen, wieder erkannten Mitbetroffenen auch aus Zoom-Meetings. Die Anstrengungen haben sich für mich gelohnt, trotz Gipsfuß.

Christine: Ich fand, es war eine gelungene Veranstaltung, und empfand es als positiv, dass es keine „Folienschlacht“ gab. Jeder konnte seine persönliche Situation einbringen. Beim nächsten Mal gerne wieder.



Werner und Christine – als Team im Hintergrund und Referentin

Valentin: Für mich war das Thema CI im Berufsalltag interessant. Ich fand es gut, verschiedene Geräte der Phonak-Anlagen ausprobieren zu können. Was ich nicht gut finde: Ich weiß, dass ich im Alltag noch gut hören und verstehen kann. Ich muss mich an verschiedene Techniken gewöhnen, weil das Hören je nach Situation völlig anders ist. Und ich muss selbst aktiv etwas in meinem Leben verändern und die Veränderung in einem Prozess verarbeiten. Ich weiß, dass die Technikentwicklung für die CI-Träger für den

Arbeitsplatz wichtig ist und auch im Privatleben dazugehört. Ich weiß aber auch, dass die Kosten sehr hoch sind. In der Zukunft wird sich die moderne Technik noch weiterentwickeln.

Jürgen: Ich habe diesen Workshop „Technik im Beruf“ besucht, um mal zu erfahren, was es für neue Technik und Möglichkeiten für CI-Träger gibt. Interessant fand ich die automatische Transkription über Word (schlechte Aussichten für Schriftdolmetscher) und das neue Produkt von Phonak Roger On. Toll bei diesem Workshop fand ich den Erfahrungsaustausch unter den CI-Trägern. Bei Videokonferenzen sehe ich aber Verbesserungspotenzial für hörbehinderte Menschen im Berufsleben.

Daniel: Das Thema war für mich nicht neu, da ich mich immer wieder umschaue, was für Neuigkeiten es gibt oder welche Lösung mir bei meiner Arbeit helfen könnte. Und doch wurde ich überrascht! Die neue Technik kommt wie erwartet! Die berühmte Marke Roger bietet hervorragenden Klang, wenn man den richtigen Empfänger dazu verwenden kann!

Wo bekommt man die Information her, wenn es gesetzliche Änderungen gibt? Welcher Kostenträger ist für wen zuständig? Wenn man falschliegt, wo bekommt man eine Beratung oder wer leitet einen

weiter? Es ist ärgerlich, dass es so kompliziert ist. Oft wird man leider alleingelassen. Durch Christine wissen wir nun, wo wir Hilfe bekommen.

Die Vortragenden waren klasse! Der Austausch untereinander war auch ein großer Gewinn. Auch die verschiedenen Arbeitssituationen der Teilnehmer und die dazu empfohlenen Technikmöglichkeiten waren interessant. Danke für die schöne Abwechslung!

Thomas: Es war schön, wieder an einem Präsenzseminar teilzunehmen zu können. Es ist doch was ganz anderes als bei einem Online-Meeting. In diesem Technikworkshop hatte man die Möglichkeit, die Zusatztechniken live auszuprobieren und zu erleben. Insbesondere interessant war die Vorstellung von dem neuen Phonak-Produkt Roger On. Auch die Information, wo man finanzielle Unterstützung für die Zusatztechnik bekommt, sie beantragen und was man beachten muss, war für mich sehr hilfreich. Ein Dank an alle Referenten und Ulrike für die Organisation.



Perfektes Sommerwetter für die Pausen im Freien



Von der Freiheit, nicht perfekt sein zu müssen

Trommelwochenende des CIV-BaWü



Bei herrlichem Wetter unterhalten wir die Nachbarschaft (ob sie will oder nicht)

„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“ (Antoine de Saint-Exupéry)
 „Die Sehnsucht zu erlernen heißt, sie wieder zu finden unter den Ablagerungen des Lebens, die Fantasie zulassen, eintreten in das Bild und nicht erst die Vollkommenheit und den Perfektionismus erreichen zu wollen ...“



Nicht nur mit den Händen wird getrommelt

Rudi: Freitagabend ein bisschen zu lang. Norbert ist ein toller Lehrer, ich hätte mir gewünscht, dass er auch mal zu einzelnen Teilnehmern geht, um den Schlagrhythmus zu zeigen. Ich bin leider immer mal aus dem Takt rausgekommen. Ansonsten sehr zufrieden und hat viel Spaß gemacht!



Die Auswahl ist groß – Rolf hat die Qual der Wahl

Genau das war meine Motivation, mich zum Trommelworkshop in Gültstein (18. bis 20. Juni) anzumelden. So haben sich 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter der Anleitung von Norbert Schubert an das Trommeln gewagt. Nicht vollkommen und perfekt sein müssen, sondern sich zunächst einmal einlassen auf die Töne, den Rhythmus, vertraut werden mit den Musikinstrumenten.

Christel: Wie schön es war, schon am Freitagabend bereits bekannte und neue Teilnehmer im großen Saal zu treffen. Beeindruckend die unterschiedlichen Trommeln. Ulrike und Norbert begrüßten uns und führten mit viel Freude ein. Das Interesse begann mit Spaß und Versuchen. Manchmal kam ich aus dem Rhythmus, aber nicht allein ... Der Spaß wurde immer größer. Das Erlernen und Aufbauen beim Trommeln machten mir viel Freude. Prima, toll! Ich war glücklich und zufrieden. Norbert und Ulrike, danke euch herzlich!

Viele Länder, ein Rhythmus

Zunächst stellte Norbert uns die verschiedenen Trommeln vor (ca. 30 Stück hatte er mitgebracht) und aus welchem Land sie hauptsächlich kommen: Conga (Cuba), Djembé (Afrika) und Cajon (Peru/Spanien). Jede und jeder hat sich dann eine Trommel genommen und einfach einmal Rhythmus darauf gespielt. Dabei haben wir dann erfahren, dass der Klang der Trommel sich ändert, je nachdem, wo, wie und womit man auf die Trommel schlägt. Zunächst trommelte/spielte jede und jeder so, wie er/sie es konnte, ohne dass ein Ergebnis zustande kam.

Waren doch die meisten unter uns ohne Vorkenntnisse. Nach und nach steigerten wir unseren Rhythmus, sodass wir schon am ersten Abend in verschiedenen Gruppen mit verschiedenen aufeinander abgestimmten Rhythmen spielen konnten.



Die Conga lässt sich auch „quer“ spielen, das gibt ganz neue Töne!

Pfannkuchenteig und Zoobesuch

Motiviert starteten wir am anderen Morgen wieder. Norbert brachte uns bei, wie ein Bass oder eine Melodie bei verschiedenem Aufschlagen der Hände klingt. Eindrücklich waren mir die Reime, auf die man einen Rhythmus spielen kann, z. B.: „Pfannkuchenteig“ ... oder „Affe-Affe-Affe --- Giraffe ...“ Es war ein tolles Erlebnis zu spüren, wie die Gruppe mehr und mehr miteinander – trotz verschiedener Rhythmen – im >>>



Norbert gibt den Einsatz vor – nur so klappt es mehrstimmig

Aufeinanderhören zu einem gemeinsamen Sound fand.

Am Samstagabend durften wir uns zurücklehnen und Norberts wunderbarer Trommelpresentation lauschen. Das war einfach spitze. Danke, Norbert.

Ich habe das Wochenende voll genossen. Einfach einmal abschalten, relaxen, dabei Rhythmen ausprobieren – allein und mit anderen zusammen – und die Erfahrung machen, dass nicht Perfektionismus und Vollkommenheit an erster Stelle stehen, sondern die Sehnsucht, einfach einmal etwas Ungewöhnliches und Neues zu wagen.

Danke an Ulrike, die das Wochenende wieder sehr gut organisiert hat. Danke auch an die Crew aus dem Schlössle, die uns wieder wunderbar verköstigt hat!

Gretel Failenschmid >>>

Rolf: Als am 31.5. die Nachricht kam, dass das Trommelwochenende stattfinden darf, hab ich mich schon riesig gefreut. Die Corona-Bedingungen haben die Freude am Freitagabend und an den anderen Tagen wenig gestört, es war ein tolles Wochenende mit viel Spaß, bekannten und neuen Gesichtern.

Gerne habe ich an dem zweiten Trommelkurs mitgemacht, ich würde mich auch auf eine dritte Auflage freuen.



Manchmal kommen auch andere Instrumente zum Rhythmus-Einsatz

Die Hände waren zwar am Sonntag geschwollen vom Trommeln, aber das hat nichts von der Freude und dem Spaß genommen.

Ilse: Das Trommelwochenende war für mich fantastisch. Danke für deine tolle Organisation und für den Zeitaufwand, den du bestimmt hattest.



Im Takt bleiben – gar nicht so einfach

Martin: Keine Ahnung, was mich erwartete. Unterschiedliche Instrumente, Haltung, Handhaltung/Handfläche/Finger-Schlagart/Rhythmus, schnell wurde mir klar, „das wird nicht leicht“.

Dank Norberts souveräner Art, sein „Wir haben alle Zeit der Welt und jeder tut, was er kann“, klappte es doch ganz gut, das machte dann Mut.

Wenn dieser dann doch verloren ging, halfen die hilfreichen Tipps und Aufmunterungen von Ulrike wieder weiter.

Alles zusammen – die Welt des Trommelns kennenzulernen, Versorgung/Essen, Atmosphäre, Gespräche am Rande, freundliche Gesten und Blicke – war für mich ein menschlich sehr bereicherndes Erleben.

Besonders die Phasen, in denen aus vierstimmigem Trommeln Musik spür- und hörbar wurde, bleiben mir im Kopf.

Allen zusammen, besonders dir, Ulrike, du warst als Mutter der Kompanie immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort, ein ganz herzliches Danke!



Martin spielt die Cajon, das Instrument der Schlagzeuger



Wenn der Rhythmus im Körper angekommen ist, gibt's keine Pause mehr

Fabian: Ich habe mich sehr wohl-gefühlt und mich gefreut, andere kennenzulernen. Bin mal gespannt auf die Bilder von mir 😊.



Unser Trommelprofi Fabian legt ein Solo hin

Claudia: Der Trommelworkshop war „mit Abstand“, beginnend bei den Temperaturen über Rhythmen und Hände, ein ganz heißes Wochenende. Es gab uns TeilnehmerInnen auch unter Einhaltung der Corona-Verordnungen wieder ein Stück Normalität zurück. Unser Percussionist Norbert hat wieder mal ganz geschickt unser „Talent“ gefördert und es geschafft, aus 20 Solisten eine einheitliche, schön klingende Gruppe zu formen. Selbst Anton, Assistenzhund von Gabriele, konnte den Klängen nicht widerstehen und war die ganze Zeit ein geduldiger Zuhörer. Ulrike, lass Dich für die tolle Organisation des Workshops drücken.

Viola: Es hat mich sehr inspiriert mit den verschiedenen Rhythmen, dass ich bei der Rückfahrt meine Hände nicht mehr stillhalten konnte. Die Trommel, die ich davor gekauft hatte, kommt oft zum Einsatz, um mich mit Trommeln positiv zu stimmen. Alle guten Lieder im Radio werden nun auf der Trommel begleitet. Freude pur für mich. Danke für das grandiose Wochenende! Liebe Grüße an das Team!

Annette: Wunderbar war's! Dass wir nach zwei Tagen ein vierstimmiges (trommeliges?) Stück spielen konnten, das ist unglaublich. Was für ein Groove. Norbert hat uns alle mitgenommen.

Stephanie: Das Wochenende war Balsam für die Seele. Einfach nur da sein, sich auf die Rhythmen einlassen, den Alltag hinter sich lassen. Norbert hat es verstanden, alle TeilnehmerInnen mitzunehmen, egal, wie viel Musik sie im Blut haben. Danke, dass das Seminar stattfinden konnte und dass ich dabei sein durfte.



Erika und Stephanie sind im Takt

Erika: Am Freitagabend war ich sehr enttäuscht – ich fand keinen Bezug zu meiner Trommel, konnte die von mir produzierten Töne nicht selber erkennen, die rechte Hand tat mir schrecklich weh und am liebsten wäre ich Samstag nach dem Frühstück wieder heimgefahren. Dass ich das nicht tat, hat sich dann als sehr gute Entscheidung herausgestellt! Im Laufe des Samstagvormittags kamen meine Trommel und ich uns näher und so nach und nach erkannte ich auch meine eigenen Töne. Rhythmus zu halten, erwies sich bei unseren 2- bis 4-stimmigen Konzerten auch nicht gerade als leicht. Am Ende machte ich einfach die Augen zu und konnte mich dann ganz auf meine Stimme konzentrieren. Fazit: Es hat unheimlich Spaß gemacht und war eine total neue Erfahrung für mich! Danke, Norbert, für die tolle Zeit! Und dir, Ulrike, danke für die tolle Organisation!!



Ganz brav lauscht Assistenzhund Anton den Rhythmen



Am Abend haben unsere müden Hände und Finger eine Pause verdient

Rot – Orange – Gelb, bei welcher Farbe hörst du zu?

Technikseminar für CI-TrägerInnen

Technik für CI-TrägerInnen, das ist jedes Jahr der Seminarklassiker des CIV-BaWü und daher auch nach wenigen Tagen ausgebucht. Jahr für Jahr wird das Thema komplexer. Ging es früher nur darum, wo man welches Kabel einstecken konnte, hat nun jeder Hersteller sein eigenes Technikprogramm. Wer blickt denn da noch durch?



Nach der Theorie geht es in die Praxis: Alles darf ausprobiert werden

Um für Karin Zeh, unsere bewährte und unendlich geduldige Referentin, den Überblick über die Bedürfnisse der Gruppe zu ermöglichen, wurden die TeilnehmerInnen per Farbkärtchen markiert und in „die Roten“, „die Gelben“ und „die Orangene“ (da gab es nur eine Vertreterin, „Blau“ war dieses Mal nicht vertreten) eingeteilt. Je nach Thema hieß es dann z. B.: „Nur die Gelben müssen jetzt zuhören, alle anderen bitte weghören.“ Denn sonst setzen wir uns der Gefahr aus, evtl. unser eigenes Hirn vor lauter Zusatztechnik zu verknoten.

Wie meinte eine Teilnehmerin zu Beginn? „Ich hatte vor der ganzen Technik mehr Angst als vor der OP.“ Doch keine Sorge – auch dieses Mal überlebten alle das Wochenende und sind nun um einiges Technik-fitter als davor!

Wer weckt mich?

Zunächst stand das Thema „Lichtsignalanlagen“ auf der Tagesordnung. Welche Produkte gibt es, was brauche ich („Also eigentlich werde ich lieber von meiner Frau geweckt,

als von einem Lichtblitz“)? Die Notwendigkeit vor allem von Rauchmeldern für Hörgeschädigte wurde allen schnell klar. Kaum jemand wusste jedoch, dass wir unsere Rauchmelder jährlich testen und darüber



Höchste Konzentration – aber nur bei der richtigen „Farbe“

Protokoll führen müssen! Nach jedem Theorieblock war viel Zeit eingeplant, die vorgestellten Geräte in verschiedenen Praxis-ecken ausgiebig zu testen.

Wir dürfen alles be„greifen“

Am Nachmittag testeten wir Kopfhörer, Induktionsschleifen und vieles mehr, die den

Zugang zu Audiogeräten (TV, Stereoanlage etc.) ermöglichen. Dafür standen neben Karin noch zwei weitere „Expertinnen“ bereit, sodass wir die Farbgruppen trennen und sehr individuell üben konnten. Auch das Installieren und Koppeln der Fernbedienungs-Apps auf dem eigenen Handy bekamen Zeit eingeräumt. Denn je nach Hersteller

ist alles ganz anders. Vielen Dank in diesem Zusammenhang an unsere „bayerische Assistentin“ Andrea Muschalek für die Unterstützung der „Roten“ – diese bekamen am Abend von ihr auch noch eine Sondereinheit zum Thema „Mikrofonabdeckung wechseln“!

Weitere Themen waren die drahtlosen Übertragungsanlagen der Phonak-Roger-Familie (und damit verbunden natürlich die Frage nach den Finanzierungsmöglichkeiten). Auch diese Geräte konnten wir „live“ testen.

„Ihr seid alle individuell“

Der Sonntag schloss mit dem von vielen gewünschten „Telefonieren mit CI“ ab, theoretisch und praktisch („Ja, ich kann dich am Handy gut verstehen – aber du bist ja auch hier im Raum?“ Gut, dass das Tagungshaus groß genug ist und wir uns zum Telefonieren auch etwas verteilen konnten).

Beim Thema „Telefonieren“ zeigte sich wieder deutlich das Problem, das sich wie ein roter Faden durch das ganze Wochenende zog: Es gibt nicht DIE Lösung für CI-TrägerInnen. Jede/r muss nach der eigenen Lösung suchen. Und die liegt manchmal auch einfach – beim Elektrofachhandel um die Ecke!



Elfriede lauscht der Musik – ist vielleicht ein normaler Kopfhörer die Lösung?

Und, haben wir's kapiert?

Jedes Jahr freue ich mich auf Karins Malkünste (die von Jahr zu Jahr besser werden!), wenn sie uns am Flipchart verdeutlicht, wie die T-Spule funktioniert. Doch nur so verstehen

wirklich alle, welche Vorteile Induktion hat (und deswegen noch lange nicht ausgedient hat!) – aber welche Grenzen es auch gibt. Ihr Vorschlag: „Lauft mal mit eingeschalteter Telefonspule durch die Stadt und sucht so induktive Störfelder.“ (Das werde ich sicher demnächst mal machen.) Karins Anliegen ist es in diesem Seminar, uns das Grundprinzip der ganzen Anbindungen von Geräten ans CI zu erklären. „Das schmie-



Karin erklärt das Thema „Induktion“ und „T-Spule“

re ich euch das ganze Wochenende gebetsmühlenartig aufs Brot, bis ihr es verstanden habt: Welche drei Möglichkeiten der Anbindung gibt es?“ Am Sonntag bestand Gertrud den Abschlusstest mit Bravour und antwortete fehlerfrei: „T-Spule, direkte Anbindung mit Kabel, Streamer!“ (Na, hätten Sie es gewusst?)

Müde, aber erfolgreich

Am Ende des Wochenendes waren wir alle platt. Überrollt von Informationen und doch dankbar für die Technik, die uns so viel ermöglicht. Dankbar für eine Referentin, die uns ohne „Tech-Talk“ („misch-versorgt“ statt „bimodal“, „Ding-Dong-Kasten“ statt „Türklingel-Läutewerk“) durch die Wirren der Theorie führt. Und die auf jede Frage geduldig und mit viel Humor antwortet. Kostprobe? „Was ist denn der Unterschied zwischen der großen und der kleinen Fernbedienung?“ – „Der größte Unterschied ist: Die eine ist groß, die andere ist klein.“

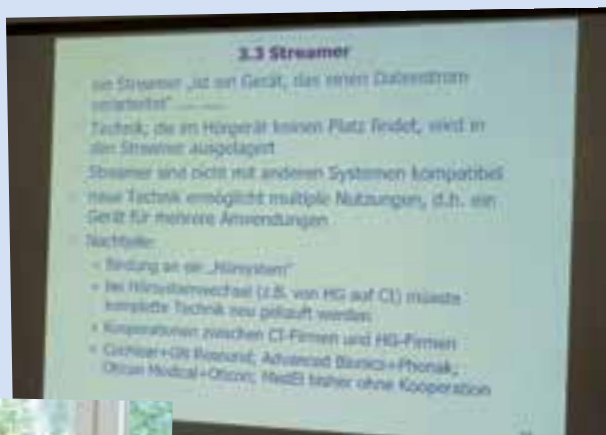
Danke, Karin, du bist die Beste!

... und Danke an alle TeilnehmerInnen, dass ihr durchgehalten habt.

UBe >>>



Wir schauen Schritt für Schritt, wie die verschiedenen Streamer funktionieren



Haben das auch alle verstanden?
Nachfragen sind erwünscht!



Rückmeldungen

Gertrud: Es war mein 2. Technikseminar, weil mir immer noch das Richtige zum Telefonieren mit dem Festnetz fehlte. Auch hatte ich so einige Fragen parat, die sich mir in den letzten Jahren gestellt haben, die alle geklärt werden konnten. Anhand von praktischen Übungen haben Karin, Ulrike und auch Andrea mir sehr geholfen. Ich habe viel Neues erfahren, was es mittlerweile auf dem Markt gibt. Sehr zufrieden und mit vielen Tipps bin ich nach Hause gefahren. Herzlichen Dank! Jetzt heißt es, alles in die Praxis umzusetzen.

Auch das Wiedersehen und der Erfahrungsaustausch mit „alten“ Bekannten waren sehr schön.

Andrea: Es war ein entspanntes, kurzweiliges, praxisorientiertes Seminar mit einer kompetenten und sympathischen Referentin. Jederzeit wieder!

Gisela: Nach 8 1/2 Jahren CI das erste Technikseminar. Endlich! Es war so toll und wir haben so viel – auch persönliche – Hilfe bekommen. Gaaanz lieben Dank, Ulrike, super Organisation und Beiträge, und an Karin, super Referentin. Ihr habt mir sehr weitergeholfen.

Ingrid: Zum Seminar, wie ich bereits sagte, ich finde, das Seminar war hervorragend geplant. Die beiden Referentinnen haben es



Was ist da alles im Koffer drin?

mit viel Geduld und Freundlichkeit präsentiert und waren bereit, auf jede der vielen Fragen auch einzugehen, sowohl theoretisch als auch mit praktischen Darbietungen. Es war mein erstes Seminar, das ich vom CIV-BaWü besuchte, und ich bin hochzufrieden, denn es wurde mit viel Herzblut ver-

sucht uns aufzuzeigen, was möglich ist, um ein CI durch Hilfsmittel zu steigern. Obwohl es insgesamt über viele Stunden ging, war es für mich nie ermüdend oder langweilig und dafür bedanke ich mich noch einmal recht herzlich. Liebe Grüße!



Andrea unterstützt die MED-EL-Trägerinnen

Susanne: Informativ und umfassend, aufbauend und ermutigend, locker und lustig – was will man mehr!? DANKE!

Josef: Tja, was soll ich jetzt sagen?

Herzlichen Dank an die Referentin Karin, die mit viel Wissen, Geduld und Humor ihre Vorträge an den Mann bzw. an die >>>

Frau gebracht hat. Danke an Ulrike für die Vorbereitung und den Ablauf des Seminars mit allem Drumherum sowie für die tatkräftige Unterstützung Karins. Am „Nummern-girl“ musst du aber noch etwas arbeiten ;-), ansonsten, wie immer, top! Ebenso meinen herzlichen Dank an unsere „ausländische“ ;-), Unterstützung Andrea, die mit viel Engagement dabei



Welche Möglichkeiten gibt es, sich unterwegs wecken zu lassen?

war und uns „MED-ELern“ geholfen hat. Dann, nach des Tages Müh und Plage ;-), nach einem guten Essen, bei einem Gläschen Wein, oder auch zwei, ein gemütliches Beieinandersitzen, eine schöne Unterhaltung mit Gleichgesinnten führen, sich über das Gelernte austauschen, das war dann noch das i-Tüpfelchen oder, wie wir Schwaben sagen: „Arg schee war’s.“ Es war für mich ein lehrreiches, aber auch anstrengendes WE. Jetzt muss nur noch alles im stillen Kämmerlein aufgearbeitet und auch umgesetzt werden. So, ist alles Roger? Dann bis zum nächsten Mal.



Renate begutachtet die Anlagen ganz genau

Die Infos zu den einzelnen Komponenten waren sehr hilfreich. LG und bleibt gesund!

.....

Regina: Ich bin dankbar, dass wir CI-TrägerInnen die Möglichkeit erhielten, von Karin Zeh und Ulrike Berger eine Vielzahl von Produkten erklärt zu bekommen, wobei die bei

den aus eigener Erfahrung mit dem CI die besten Ratgeberinnen für uns waren. Das ermöglichte auch einen ganz anderen Erfahrungsaustausch im Seminar als es bei einer Hörgerätemesse mit Firmenvertretern möglich ist. Nochmals ganz herzlichen Dank dafür!

.....

Evi: „Gut war’s!“

.....

Anneliese: So ein Wochenende kann anstrengend sein, Hörstress. Doch es war einfach auch super schön, euch allen mal wieder persönlich zu begegnen.

Das Seminar ... ganz

herzlichen Dank dem CIV-BaWü für das Seminarangebot und dass ich dabei sein konnte! Es ist bewundernswert, wie Karin die Technik erklären kann, welche Geduld sie

Jürgen: Vielen Dank an dich und Karin für das tolle Seminar. Die Technik wird immer komplizierter und man braucht Leute wie euch, um sie besser zu verstehen.

hat, dass selbst ein Technikmuffel wie ich noch etwas lernen kann. Und mit Ulrike im Team ist sie unschlagbar.

Also auch euch beiden „herzlich Danke“. Es war ein schönes, lehrreiches Wochenende.

.....

Elfriede: Das Technikseminar hat mir sehr geholfen, einen Schritt weiterzukommen in meiner CI-Hörgeschichte. Die Geräte zu sehen und auszuprobieren, war sehr von Vorteil. Ich kann das Seminar nur jedem weiterempfehlen. Es hat mir sehr gut gefallen.

.....



Welche Möglichkeiten gibt es, mit CI zu telefonieren?



Technik für CI-TrägerInnen, das Seminar ist immer ausgebucht

Gespräche im Kreis

Engagiertenseminar in Herrenberg-Gültstein

Nicht, dass jetzt jemand denkt, wir hätten uns während des Engagiertenseminars im Kreis gedreht. Ganz im Gegenteil: Endlich einmal wieder in Präsenz gemeinsam etwas Neues kennenlernen, um unsere Beratungsgespräche weiter zu verbessern. So trafen wir uns am ersten Juli-Wochenende in Herrenberg-Gültstein, um im dortigen KVJS-Tagungszentrum einige Methoden zur Strukturierung und damit Verbesserung unserer beratenden Tätigkeit, die wir in der Selbsthilfe leisten, kennenzulernen. Das war unser Ziel. Wie schon vor zwei Jahren (siehe CIVrund 63 S. 25 ff.) wurden wir Engagierten von Dipl.-Psychologin Ute Noack engagiert, gekonnt und ohne den Spaß dabei zu verlieren dahin geführt. Der große Tagungsraum gab genügend Raum und auch Abstand untereinander, und so war ein entspanntes Arbeiten möglich.

Gespräche führen mit Methode

Es können mehrere Methoden zur Gesprächsführung zur Anwendung kommen. Aber grundsätzlich sinnvoll ist es, ein Beratungsgespräch in mehrere Phasen aufzuteilen: Eröffnung (Einstieg, Atmosphäre, Small-



Unsere Referentin Ute Noack in Aktion

talk), Klären des Anliegens (Auftrags- und Erwartungskklärung, aktives Zuhören), Situationsanalyse (Sammeln von Infos, Feedback, Gefühle miteinbeziehen und ansprechen), Erarbeitung von Lösungen (Lösungsfokus, Ideenentwicklung, Aushandeln) sowie einen Abschluss (Punkte zusammenfassen, Ausblick auf weitere Schritte, Abschied).

5 x 5 Minuten

Disziplingebend kann das Setzen zeitlicher Rahmen für die einzelnen Phasen sein: Jeweils fünf Minuten erfordern einen strukturierten Ablauf, der begleitet werden kann durch eine Aufgabenverteilung auf einen Coach (Moderation und Führung), einen Schreiber (Protokoll der Fragestellungen und Ergebnisse) sowie den Berater selbst. Häufig sind wir ja alles auf einmal in Personalunion, sodass gerade der strukturierte Ablauf, also ein roter Faden, hier sehr hilfreich ist.

Wir üben ganz konkret ein Kreisgespräch an einem aktuellen Thema

Um die vermittelte Theorie auch umzusetzen, teilten wir uns in mehrere Gesprächsgruppen auf, um anhand von verschiedenen Aufgabenstellungen (beispielsweise zum Thema „Gruppentreffen verbessern“) strukturiert an das jeweilige ausgesuchte Thema heranzugehen. Danach ging es in die Analyse, zu dieser bildeten wir einen richtigen, runden Gesprächskreis.

Der Kreis und die Mitte

Der Kreis spielt in der Menschheitsgeschichte schon sehr früh eine bedeutende Rolle: In einem Kreis, der eine vollkommene Form darstellt, fühle ich mich sicher, er stärkt den Gemeinschaftssinn, man gehört dazu und fühlt sich verbunden. Der Kreis unterstützt auch uns CI-Träger: Wir sehen und verstehen unser Gegenüber besser, niemand sitzt ganz nah oder ganz weit weg, es ist ein ausgeglichenes Miteinander. Gestützt wird der Gesprächskreis durch seine Mitte. Diese wird entsprechend dem Thema gestaltet (das können Fotos oder Themenkärtchen sein sowie entsprechende Gegenstände und



Mit genügend Abstand passen alle in den großen Seminarraum

Symbole) und steht während der Gespräche immer im Mittelpunkt, im wahrsten Sinne des Wortes. Das erleichtert die Gespräche, hat man doch immer das Thema vor Augen und kann seine Meinung darauf richten, sowohl zustimmend als auch ablehnend.

Der „Circle Way“

Setzen wir uns in einen Kreis, machen wir es wie schon unsere Vorfahren, ganz gleich, ob es um Meditation, Austausch von Wissen und Information oder Freude und Trauer geht. Dabei müssen auch die Rollen verteilt werden:

Der **Gastgeber** teilt den Grund für die Zusammenkunft mit, setzt das Thema und sein Hauptaugenmerk. Er nimmt keine weitere Rolle ein und moderiert den Kreis auch nicht.

Der **Prozesshüter** ist in etwa wie der Saaldiener im Bundestag zu beschreiben, er überwacht den Gesprächsverlauf und greift gegebenenfalls ein, wenn eine Pause nötig wäre oder das Gespräch vom Thema abweicht und wieder in die Mitte gelenkt werden soll. Dies tut der Prozesshüter ohne erhobenen Zeigefinger, aber er begründet sein aktuelles Tun.



So kann eine Kreismitte aussehen

Der **Schreiber** protokolliert die wesentlichen Gedanken in Worten und gegebenenfalls auch bildhaft.

Drei Prinzipien helfen uns beim „Circle Way“, also dem Weg des Kreises:

Die Leitungsteilung. Jede Person im Kreis leistet einen Beitrag, indem sie einmal, also phasenweise, die Gesprächsleitung als Gastgeber, den Schreiber zum Protokollieren des Geschehens in Wort und Bild oder den Prozesshüter übernimmt.

Verantwortung teilen. Der Kreis begünstigt das Gesprächsergebnis, da jeder im Kreis für einen erfolgreichen Prozessablauf verantwortlich ist. Das fördert nicht nur das Wir-Gefühl, sondern gibt auch Bestätigung im Bestreben, zielführender Bestandteil des Gesprächsergebnisses zu sein.

Ganzheit suchen. Ziel soll sein, gemeinsam das Ziel zu erreichen, ohne den persönlichen Erfolg in den Vordergrund zu stellen.

Praktisch umgesetzt heißt das:

- Aufmerksam zuhören (Konzentration auf das, was und wie jemand etwas sagt.)
- Intentionales Sprechen (Es stehen Informationen mit Herz und Bedeutung in der Mitte, dabei sollten Belehrungen oder Bewertungen vermieden werden.)
- Das Wohlergehen der Gruppe unterstützen (Ist jetzt der geeignete Moment, etwas beizutragen? Wie fühle ich mich dabei, wie profitiert die Gruppe von meinem Beitrag?)

Der „Circle Way“-Prozess ist also eine, wie man heute sagen würde, smarte Methode, um zwischenmenschliche Beziehungen oder Prozesse gemeinschaftlicher, kreativer

und mit mehr Rücksicht aufeinander durchzuführen. Gerade für uns Hörgeschädigten ist das sehr wichtig, sind wir doch schon mit dem Hören und Verstehen selbst gut beschäftigt.

Anregung und Aufarbeiten

Nach jeder Gesprächsrunde konnten wir unser eigenes Tun gemeinsam kritisch analysieren und aufarbeiten, wobei Ute uns immer wieder hilfreich zur Seite stand, um uns durch die Aufarbeitung einen positiven Impuls oder eine weiterführende Erkenntnis mitzugeben.



Für die Kreisgestaltung kann vieles verwendet werden – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt

Kein Seminar ohne Geselligkeit

Zwischen den einzelnen Gesprächskreisen und Diskussionsrunden kam auch der Kontakt untereinander nicht zu kurz, was nach der Zeit der Nicht-Präsenz und der Verschiebung auf Online-Meetings von allen mit Freude und der Hoffnung auf die weiteren gemeinsamen Zusammenkünfte getragen wurde. Gegenwärtige Projekte wurden besprochen und Erinnerungen ausgetauscht. Das Tagungszentrum bot wieder einmal

ein schmackhaftes Catering, die Pausen mit Kaffee oder Tee konnten wir bei überwiegend schönem Wetter im Freien abhalten. Der schöne Park bot auch mal Gelegenheit für ein paar Schritte in Ruhe und mit sich selbst. So ging das Wochenende wie im



Kaffeepause im Freien

Flug vorüber. Jeder von uns Teilnehmern wird sicherlich durch Utes Engagement und großartige Leitung des Seminars vieles hier Erlebte und Erlernte in die tägliche Praxis umsetzen können.

Rainer Pomplitz

>>>



Wir dürfen auch eine Kreismitte gestalten



Rückmeldungen

Gerda: Es war einfach spitze, euch alle wiederzusehen und zu erleben. Mit Ute Noack war eine erfahrene, tolle Referentin da. Mit vielen Ideen und Überraschungen hat sie uns wichtige Anreize gegeben, die uns sicher in der Selbsthilfearbeit helfen und Erleichterungen bringen. Resultat: „Sei flexibel. Den einzig wahren Weg gibt es nicht.“

Mir kamen während des Seminars auf jeden Fall viele Ideen und Möglichkeiten für die Gruppenarbeiten.

DANKE

Thomas: Es hat mich sehr motiviert und war wunderschön. Es war auch schön, in vertrauter Runde zu verweilen. Danke an die Leiterin Ute.



Auf Kriegsfuß mit Technik ergibt Kabelsalat

Christa: Auch dieses Fortsetzungsseminar mit Ute Noack war wieder ein toller Erfolg. Viele neue Ideen und Eindrücke konnte ich mit nach Hause nehmen. Und sich endlich wieder auf Augenhöhe zu begegnen, tat einfach gut. Danke dir, Ulrike, und dem CIV-BaWü für die Ermöglichung dieses Seminars.

>>>

Stephanie: Beim Engagiertenwochenende mit Ute Noack rauchten wieder die Köpfe – es war ein intensives Wochenende. Aber es war auch schön, die anderen „Mitstreiter in Sachen CI“ wiederzusehen, sich auszutauschen, miteinander Spaß zu haben. Einfach wieder ein Stück Normalität zu erleben. Danke.

Ulrika: Ute Noack hat es wieder verstanden, uns SHG-LeiterInnen mit einem interessant gestalteten Seminar vielfältige Möglichkeiten für die Beratung aufzuzeigen. Die aktive Mitarbeit bei den praktischen durchgeführten Übungseinheiten hat uns Sicherheit vermittelt. Der Kopf ist voll. Jetzt heißt es, dies in der Gruppenarbeit umzusetzen.

auf den Weg gegeben hat, können wir nun endlich mit frischem Wind wieder durchstarten.

Groß war die Freude, alle nach so langer Zeit gesund und munter wiederzusehen. Sofort war die alte Verbundenheit wieder hergestellt, was nicht nur in den Gruppenarbeiten erkennbar war.

Ela: Das Engagiertenwochenende war sehr schön, denn endlich konnte ich nach der langen Corona-Zeit alle wieder live sehen und erleben.

Ich habe wieder sehr viel gelernt und muss alles erst mal verarbeiten. Die Idee mit den Kreisgesprächen war interessant, ich werde dies in etwas abgewandelter Form einmal

ausprobieren, denn nicht alle Schritte sind für mich umsetzbar. Die Idee an sich ist aber toll!!

Ganz wichtig war für mich auch, dass ich nun weiß, woher ich bestimmte Informationen bekommen kann, und dass das Thema „Beratung von CI-Kandidaten mit syrischer, türkischer oder anderer Sprache“ nun auch in der Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes thematisiert wird.

Toll waren auch die Gemeinschaft und das Lachen am Abend, das hat so richtig gutgetan.



Und zum Schluss noch ein wunderschönes Gruppenfoto

Danke an Ute Noack für das tolle, aber auch anstrengende Seminar. Und auch ein Danke an Ulrike für die Organisation.

Claudia: Nachdem die SHGs vorhaben, sich langsam wieder zu öffnen, kam das Engagiertenseminar mit Ute Noack genau zum richtigen Zeitpunkt. Mit den vielen neuen Ideen und Informationen, die uns Ute mit

Werbung

Wenn es blitzt und vibriert

Fortbildungen zu Lichtsignalanlagen

Der Einsatz von Videokonferenzsystemen macht es möglich – wir bekommen in der Coronazeit deutlich mehr Workshops der Hersteller angeboten. Und das, ohne dass wir kilometerweit durch die Republik fahren müssen! Für ein selbstständiges und sicheres Leben trotz Höreinschränkung sorgen Lichtsignalanlagen für Tür, Telefon, Wecker und Rauchmelder. Zwei Hersteller sind hier wichtig für uns, beide haben uns in den letzten Monaten ihre Produktpalette vorgestellt.

Bellman & Symfon

Den Anfang machte am 11. Mai Daniel Krißgau von Bellman & Symfon, einem Hersteller aus Lüneburg, der uns bisher weniger bekannt war. Zum einen, weil er – aus unserer Sicht – aus dem hohen Norden kommt und lange Zeit keinen Ansprechpartner im Süden der Republik hatte. Zum anderen, weil Bellman & Symfon nicht an „Endverbraucher“ (also uns Hörgeschädigte direkt z. B. im Rahmen eines SHG-Treffens) herantritt. Das Webinar war daher für uns eine Premiere, was die Produktpalette angeht – die sich im Design deutlich hervorhebt.

Licht- und Vibrationssignale

Sender und Empfänger funktionieren nach dem uns bekannten Muster: Türklingel, Telefon, Babyruf und Rauchmelder schicken zuverlässig die Signale auf verschiedene Empfänger – seien es Blitz- oder Vibrationsempfänger. Alle Geräte sind ab Werk fest gekoppelt, alles sollte also problemlos funktionieren. Es gibt auch Empfänger fürs Handgelenk, die sich durch Vibration bemerkbar machen und an denen sich anhand einer kleinen Leuchtdiode erkennen lässt, welcher Sender „aktiv“ war.

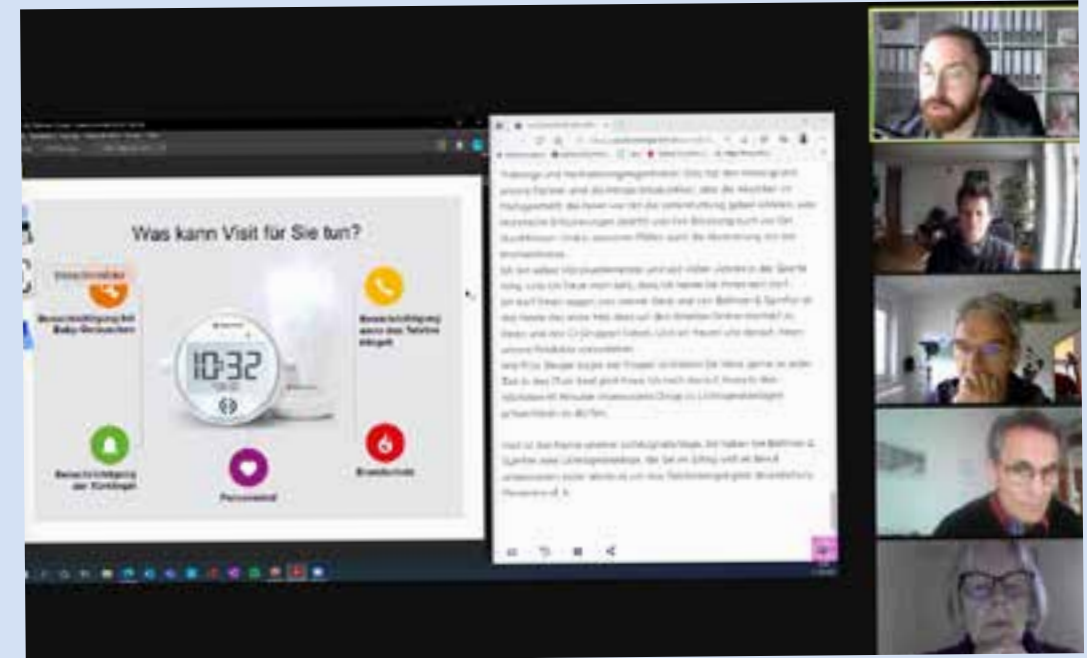
Hörverstärker

Zusätzlich zu diesen Signalanlagen bietet Bellman & Symfon noch mit „Maxi“ bzw. „Maxi Pro“ Hörverstärker mit oder ohne Bluetooth-Technologie an. Einfache Lösungen, um Sprache in geräuschvoller Umgebung besser wahrzunehmen. Diese Systeme lassen sich auch an den Fernseher anschließen. Solche Anlagen sind vor allem interessant für Hörgeschädigte, die „Hightech-Anlagen“ nicht finanziert bekommen.

Mehr Infos gibt es unter
<https://bellman.com/de/unsere-losungen>



Produkte von Bellman & Symfon



Daniel Krißgau (oben im Bild) stellt uns mit viel Geduld die Produkte von Bellman & Symfon vor

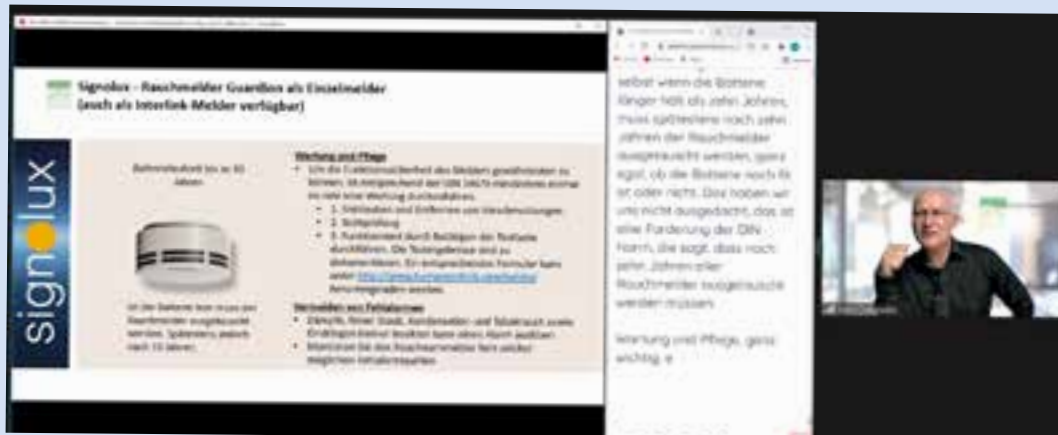
Humantechnik

Humantechnik (aus Weil am Rhein) und die „lisa“ sind sicherlich allen unseren LeserInnen ein Begriff, da sie uns auch bei SHG-Treffen von Zeit zu Zeit vorgestellt werden. Am 23. Juni trafen wir SHG-LeiterInnen und weitere Interessierte aus Baden-Württemberg uns (mal wieder) in Zoom, diesmal mit dem Referenten René Dakowski, um die Neuigkeiten von Humantechnik kennenzulernen. Signalux ist eine Weiterentwicklung der lisa, mit unterschiedlichen Sendern und Empfängern für unterschiedliche Bedürfnisse von Hörgeschädigten. Türklingel, Wecker, Rauchmelder und andere akustische Signale werden in Lichtblitze oder Vibrationssignale umgewandelt und signalisieren so dem hörgeschädigten Benutzer, dass er möglicherweise etwas verpasst hat. „Na und?“, wird sich jetzt mancher fragen, „das kann die lisa doch auch.“

Signalux

Die Weiterentwicklung von Signalux besteht zum einen in der Art, wie sich Sender und Empfänger zueinander verhalten (direkte Kopplung), und darin, dass der Benutzer nun auch selbst definieren kann, welcher Empfänger nun welche Signale von welchen Sendern weitergibt. So kann z. B. der Wecker im Schlafzimmer für Wecksignale und Rauchmelder programmiert werden, Telefonläuten oder die Haustüre können ausgeschlossen werden. Die Signale können auch per App an ein Smartphone weitergegeben werden, sodass der Benutzer, auch wenn er nicht zu Hause ist, sieht, dass z. B. der Postbote da war oder dass das Wasser im Keller steht.

Gerade für Gebäude/Einrichtungen, in denen mehrere Hörgeschädigte wohnen, hat Signalux wesentlich mehr „Kopplungskanäle“ zu bieten. So vermeidet man, dass das Telefonsignal des Nachbarn auf dem eigenen Wecker als Lichtsignal wahrgenommen wird.



Signalux, lisa, Blitzwecker oder Rauchmelder – René Dakowski führt uns durch Humantechnik

lisa und „Bonusgeräte“

Nachdem wir noch mal ein „Update“ über alle Funktionen der uns doch vertrauten lisa-Anlage bekommen hatten, zeigte René Dakowski uns als „Bonus“ noch einen Überblick über andere „Hörassistenten-Produkte“ aus dem Hause Humantechnik. Hierzu gehören verschiedene TV-Hörsysteme, Ringschleifenverstärker (für das eigene Wohnzimmer oder Anlagen für Ladentheken und Schalter) sowie spezielle Telefone für Hörgeschädigte.

Auch zur Frage der Finanzierung bekamen wir hilfreiche Tipps, wie am besten vorzugehen sei. Hierzu gibt es sogar auf der Website direkte Unterstützung.

Mehr Infos gibt es unter www.humantechnik.com

Fazit

Zwei Hersteller, mehrere Lösungen – manches ähnlich, manches ganz verschieden: Schauen Sie sich alles am besten selbst genau an und probieren Sie die Geräte einfach mal aus (z. B. bei der EUTB, s. S. 38 f.).

Es waren zwei informative, knackige Vorträge mit vielen Informationen zu den einzelnen Geräten. Diese Informationen können wir in der einen oder anderen Beratung sicher gut gebrauchen. Danke an Daniel Krißgau und René Dakowski für die Geduld bei unseren vielen Rückfragen!

SK, UBe •



Produkte von Humantechnik

Ein Memoji mit CI

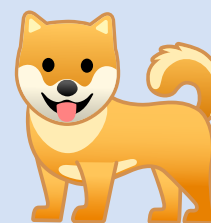
Emojis – kaum eine Nachricht auf dem Smartphone kommt ohne aus. Sie sollen Gefühle zeigen und stehen für Situationen im Alltag. Auch Menschen mit Behinderungen gibt es schon: Hörgeräteträger, Rolli-Fahrer, Arm- und Beinprothesenträger, ein Emoji für gehörlose Menschen. Noch dieses Jahr soll es von Apple neue Memojis geben (das sind Emojis, die man nach dem eigenen Aussehen erstellen kann): eines mit Sauerstoffschlauch, eines mit Kopfschutz – und ein Memoji mit Cochlea Implantat!



Ein Witz geht immer

Eigentlich sollte hier eine weitere Kurznachricht stehen. Aber uns ist keine entgegengekommen. Also fügen wir hier einen Witz ein, denn das passt immer ...

Ein Jäger geht mit seinem tauben Hund auf die Jagd. Plötzlich taucht ein Adler auf, schnappt sich den Hund und fliegt mit ihm davon. Der Jäger nimmt sein Gewehr und erschießt den Adler. Was passiert mit dem Hund? – Der Hund hört den Schuss nicht und fliegt weiter.



Leistungen im Team und aus einer Hand

Gesamtplan und Teilhabeplan im SGB IX – Theorie und Realität

Viele haben bestimmt schon mal etwas von einem Gesamtplan oder Teilhabeplan gehört. Doch was ist das? Wann wird was eingesetzt? Wozu soll das gut sein? Werden diese immer durchgeführt? Diese und noch mehr Fragen werde ich versuchen in diesem Artikel zu beantworten.

Der Gesamtplan

Die gesetzliche Grundlage für das Gesamtplanverfahren ist § 117 SGB IX.

Der Gesamtplan dient zur Ermittlung des individuellen Bedarfs von Antragstellern (Schwerbehinderten) durch den Träger der Eingliederungshilfe (EGH). Dabei werden im Gesamtplanverfahren die Planung und Durchführung **mit** Beteiligung des Leistungsberechtigten (der behinderten Person) und sonstigen Beteiligten (z. B. der Rentenversicherung) koordiniert. Diese Koordinierung ist gesetzlich vorgeschrieben.

Stellt sich während der Bedarfsermittlung heraus, dass z. B. auch eine Pflegebedürftigkeit vorliegt, so muss die EGH die zuständige Pflegekasse im Gesamtplanverfahren beteiligen. Die leistungsberechtigte Person muss keinen extra Antrag mehr bei der Pflegekasse stellen. Sollten noch weitere Leistungsträ-

ger beteiligt sein, so ist der Gesamtplan Teil des Teilhabeplans.

Auf Wunsch der leistungsberechtigten Person kann eine Person des Vertrauens am Gesamtplanverfahren beteiligt werden. Diese Personen können sein: Angehörige, EUTB-Berater, Betreuungsperson etc. (gesetzliche Betreuer müssen explizit als Person des Vertrauens benannt werden).

Ablauf des Gesamtplans

1. Dokumentation der Wünsche der leistungsberechtigten Person (Ziel und Art der Leistungen)
2. Ermittlung des individuellen Bedarfs
3. Durchführung einer Gesamtplankonferenz
4. Abstimmung der Leistungen nach Inhalt, Umfang und Dauer unter Einbeziehung betroffener Leistungsträger.

Beispiel für einen Gesamtplan

Ein blinder CI-Träger wohnt alleine in einer Wohnung und benötigt Unterstützung in Form von Assistenzleistungen für die Freizeit, Haushaltsführung und technische Hilfsmittel für die Arbeit. Er stellt einen Antrag bei der Eingliederungshilfe. Nach Feststellung der Behinderung und Ermittlung des individuellen Bedarfs lädt die Eingliederungshilfe zu einer Gesamtplankonferenz mit allen beteiligten Leistungsträgern ein. In diesem Fall wären das die Krankenkassen (für die Haushaltshilfe), die Agentur für Arbeit oder Rentenversicherung (für die Teilhabe am Arbeitsleben) und die Eingliederungshilfe (für die Assistenzleistungen für den Freizeitbereich). In der Gesamtplankonferenz werden der Umfang, die Dauer und Art der benötigten Leistungen abgestimmt und koordiniert.

Der Teilhabeplan

Die gesetzliche Grundlage für den Teilhabeplan ist § 19 SGB IX. Der Teilhabeplan dient zur Koordinierung und Feststellung des individuellen Bedarfs, wenn entweder verschiedene Leistungen eines Leistungsträgers oder aber verschiedene Leistungen mehrerer Träger beantragt werden. Es reicht, **einen** Antrag zu stellen, es müssen nicht mehr wie früher mehrere Anträge gestellt werden. Sozusagen Leistungen aus einer Hand. Die Situation der Betroffenen soll ganzheitlich wahrgenommen und die individuellen Wünsche und Bedürfnisse sollen berücksichtigt werden.

Bei trägerübergreifenden Leistungen ist nur **ein** Leistungsträger für die Koordination des Verfahrens zuständig (§§ 14,15 SGB IX). Dieser holt die anderen Leistungsträger mit ins Boot.

Bei Bedarf und wenn die leistungsberechtigte Person damit einverstanden ist, kann eine Teilhabeplankonferenz stattfinden. Hier treffen sich die betroffene Person, die beteiligten Leistungsträger sowie Vertrauenspersonen etc. Der Teilhabeplan kann aber auch in schriftlicher Form erfolgen.

Ablauf eines Teilhabeplans

1. Antragstellung
2. Feststellung des Bedarfs (Welche Teilhabeziele sollen erreicht werden und welche Leistungen sind zur Erreichung der Ziele notwendig?)
3. Der leistende Leistungsträger beteiligt andere Träger
4. Der zuständige (leistende) Leistungsträger lädt ggf. zu einer Teilhabekonferenz ein
5. Im Teilhabeplan werden die festgestellten Bedarfe schriftlich zusammengefasst und den beteiligten Leistungsträgern zur Verfügung gestellt.

Beispiel für einen Teilhabeplan

Ein berufstätiger CI-Träger benötigt für die Arbeit ein Roger Table Mic und für den privaten Bereich ein Roger Select. Dafür stellt er einen Antrag z. B. bei der Krankenkasse. Die Krankenkasse stellt fest, dass sie für die Kostenübernahme des Roger Selects zuständig ist, aber nicht für den Table Mic. Sie holt in diesem Fall die Rentenversicherung oder Agentur für Arbeit mit ins Boot. Hier wird nun ein Teilhabeplan erstellt und koordiniert, wer welche Leistungen übernehmen muss.

Doch wie sieht das in der Praxis aus?

Der **Gesamtplan** kommt bei Menschen nur mit einer Hörbeeinträchtigung so gut wie nicht in Frage, da Zusatztechnik in der Regel nicht über die Eingliederungshilfe finanziert wird.

Ein **Teilhabeplan** kann bei Zusatztechnik relevant sein. So kann eine drahtlose Übertragungsanlage verschiedenen Leistungsgruppen angehören – zur Teilhabe am Arbeitsleben oder aber zur medizinischen Rehabilitation. In diesem Fall würde ein Teilhabeplan greifen. Dies wird leider noch nicht so praktiziert und die Umsetzung des BTHG (Bundesteilhabegesetz) ist noch nicht in allen Bereichen abgeschlossen. Das verlangt von den Betroffenen leider einen sehr langen Atem.

Unterstützung, Fragen und Hilfe zur Antragstellung bekommt man bei der EUTB.

Kontaktdaten

EUTB-Landesverband der Schwerhörigen und Ertaubten Baden-Württemberg e. V.
Christine Blank-Jost
Heßbrühlstr. 68
70565 Stuttgart
Tel: 0711 9973048
Mobil: 01575 2403920
E-Mail: blank-jost.stuttgart@eutb.de



30 Jahre Seelauscher – und kein bisschen leise!

Jubiläumstreffen online



Ein Prosit auf 30 Jahre Seelauscher – das ist doch ein Grund zum Anstoßen

1991 wurde der Verein aus einer lockeren Elterninitiative heraus gegründet. Wichtiges Ziel damals war die Unterstützung der Eltern dabei, ihre hörbehinderten Kinder so gut wie möglich zu fördern und mit ihnen den richtigen Weg zu finden.

Damals war es noch nicht so einfach wie heute, an Informationen zu kommen: Hilfe, mein Kind hört schlecht – was hat das für Konsequenzen? Wie kann ich meinem Kind helfen? Welche technischen Möglichkeiten gibt es? Wie wird es mit der Schule? Und, und, und ... Und damals war das Thema Inklusion auch noch gar nicht bekannt. Es wurde von den Eltern erwartet, dass sie ihre Kinder in entsprechende „Förderschulen“, „Sonderschulen“ o. Ä. schickten – ob das den Eltern nun passte oder nicht. Heute ist das ja zum Glück anders. Das Internet bietet unendliche Informationsmöglichkeiten, die Schulen sind heute viel „inklusiver“ unterwegs (Stichwort Sonderpädagogischer Dienst), man wird mit Informationen regelrecht zugeschüttet – vom HNO-Arzt über den Akustiker und die Klinik etc. Wer braucht denn da noch einen Förderverein für Eltern?

Persönliche Kontakte, Erfahrungsaustausch untereinander, das Wissen, dass es „da draußen“ auch noch andere Kinder „wie mich“ gibt – so etwas ist unbezahlbar. Das ist das, wofür sich die Seelauscher auch heute noch engagieren und einsetzen.

Aufgaben damals und heute

Man merkt, dass die „Gründeropas“ (O-Ton eines Gründungsmitglieds) auch heute noch mit Herzblut an der Sache hängen: „Damals in der Gründerzeit waren fast alle Kinder der Mitglieder in der Gehörlosenschule. Heute sind viele verstreut in diversen Schulen und es ist schwieriger, mit betroffenen Eltern in Kontakt zu treten. Der Wunsch nach Erfahrungsaustausch ist sicher weiter da. Wir müssen nun nach neuen Wegen der Kontaktaufnahme suchen. Viele frühere Aufgaben sind erledigt. Viele neue stehen an. Also braucht man den Verein und den persönlichen Erfahrungsaustausch.“

Beim Online-Treffen zum 30-jährigen Bestehen waren – Zufall? – fast ausschließlich ehemalige und aktuelle Vorstände dabei. Es



entstand ein reger Austausch über die damaligen und aktuellen Aufgaben des Vereins, es wurden Ideen gesponnen, verworfen, weitergedacht, und so stehen möglicherweise zwei, drei neue Projekte im Raum, um die Erfahrungen der vergangenen 30 Jahre zu bündeln und für die heutige Zeit nutzbar zu machen.

Natürlich wurde auch auf die 30 Jahre angestoßen – und wir blicken hoffnungsvoll und zuversichtlich auf die nächsten 30 Jahre. Happy Birthday, liebe Seelauscher!

Stephanie Kaut



Die „Seelauscher“ ganz bildlich dargestellt – am See wird gelauscht (aus dem Bilderarchiv 2009)

Werbung

„Anders ist auch nur eine Form von richtig“

Seelauscher auf dem Familientag in Altshausen

Wenn die 7-Tage-Inzidenz nach unten geht, können wieder Pläne geschmiedet und Treffen vorbereitet werden. So konnten sich der Sonderpädagogische Dienst und das Frühförderteam der Zieglerschen (ein diakonisches Unternehmen, das unter anderem Einrichtungen für Menschen mit Behinderung unterhält), angesiedelt in der Schule am Wolfsbühl in Wilhelmsdorf, freuen, dass der lange geplante Familientag „live“ und vor Ort stattfinden konnte.

So fuhren wir – mein Mann und ich sollten dort die Seelauscher vertreten – am Samstag,

Letzte Vorbereitungen für die Seelauscher-Vorstellung, erste Begrüßung der Gäste, eine Butterbrezel und einen Kaffee geschnappt, und dann konnte der Tag losgehen.

Der Workshop

Zunächst wurden die Kinder ihren jeweiligen Workshopleitern zugeteilt und durften sich auf ein paar Stunden Töpfern, Klettern oder die Spielgruppe freuen. Dann wurden alle Eltern in den Schülerarbeitsraum mitgenommen, wo jeweils für die Paare mit Abstand bestuhlt war und zwei große Pinnwände



Wie sind die Kinder hörtechnisch versorgt? Und wo gehen sie in die Schule – Regelschule oder inklusiv?

26. Juni, gespannt nach Altshausen in die Leopoldschule, denn dort wird zukünftig der Schwerpunkt des Sonderpädagogischen Dienstes angesiedelt sein.

Nach der obligatorischen Anmeldung und der Prüfung des Corona-Schnelltest-Attestes durften wir das Schulgebäude betreten.

auf die Eltern warteten. Nach dem ersten Technik-Check („Funktioniert das Mikrofon? Hören mich alle?“) konnte es losgehen: Ulrike Berger wollte in den nächsten Stunden gemeinsam mit den Eltern erarbeiten, was es für ein Kind heißen kann, hörgeschädigt zu sein.

Werbung

Anstelle einer großen Vorstellungsrunde wurden nun die Eltern gebeten, die Namen ihrer hörgeschädigten Kinder auf einen Zettel zu schreiben und diesen dann auf die erste Pinnwand zu pinnen: Sortiert nach Alter der Kinder kristallisierte sich schnell heraus, dass etwa die Hälfte der Kinder noch im Vorschulalter ist, die andere Hälfte bereits in der Schule. Sodann sollte in einem zweiten Durchlauf notiert werden, wann die Hörschädigung beim Kind festgestellt wurde: Bei den meisten Kindern war die Hörschädigung im Alter unter drei Jahren festgestellt worden. Dies ist wichtig für die Entwicklung: Sprache kann sich nur anbahnen, wenn das Gehör gut funktioniert, d. h., wenn auch ein guter akustischer Input im Gehirn ankommen kann.

Es ist gut, wie ich bin

Wichtig für die Kinder und Jugendlichen ist, dass sie sich in ihrem Sein angenommen fühlen, mit allem, was sie sind und haben – oder auch nicht haben. Denn gerade, wenn sie merken, dass sie anders als die anderen sind, kann dies zu Spannungen führen – im Kind selbst, aber auch mit Eltern, Geschwistern, Freunden. Hier kann es durchaus hilfreich sein, sogenannte „Peers“, eine Peer-group zu haben: Also Menschen im selben Alter, mit demselben Handicap, mit denselben Interessen. Bei Kindern und Jugendlichen geht es hier nicht unbedingt um den Austausch über ebendieses Handicap, sondern einfach darum zu wissen, es gibt andere, die sind so wie ich, und dann wird vieles einfach leichter.

Hier bot sich es sich geradezu an, einen kleinen „Werbeblock“ für die Seelauscher einzubauen, um die Eltern über diese Möglichkeit, Peers für ihre Kinder zu finden, zu informieren. Und so erzählte ich kurz von den Seelauschern und ihren Aktivitäten.

Nebenher stellte sich auch heraus, dass manche Eltern die technischen Möglichkeiten der Unterstützung noch gar nicht kannten: Was ist eine FM-Anlage, wie kann ich sie einsetzen, wie kann ich mir mit ihrer Hilfe das Leben und die Schule leichter machen? Die praktische Präsentation des Roger TouchScreen Mics in Kombination mit SoundField-Lautsprecher und Headset sorgte für manchen Aha-Effekt.

Poetry Slam zum Nachdenken

Zu guter Letzt bekamen die Eltern Texte zur Gruppenarbeit: „Poetry Slam“ von jungen Erwachsenen, die sich mit ihrer eigenen Hörbiografie auseinandergesetzt hatten. So

konnten auch die Eltern ein Gefühl dafür bekommen, wie es sein kann, wenn man als Hörgeschädigter aufwächst, und was es ausmachen kann, wenn Eltern ihre Kinder unterstützen – oder auch nicht.

So vergingen die drei Stunden Workshop wie im Flug, und alle großen und kleinen Workshopteilnehmer trafen sich wieder im Speisesaal zum Mittagessen und zum gemütlichen Ausklang der Veranstaltung. Es wurden auch während des Essens noch einige Fragen gestellt und beantwortet, Kontakte geknüpft und die Wasserbälle der Seelauscher ausprobiert.

Ein Dankeschön sowohl vonseiten der Schule als auch vonseiten der Eltern ging an Ulrike Berger für ihren lebensnahen Workshop.

Stephanie Kaut

•



Wie Eltern ihre Kinder unterstützen können, erarbeitet Ulrike mit uns beim Workshop „Anders ist auch nur eine Form von richtig“

Besuch im Tuttlinger „DeinHörzentrum“

Seelauscher unterwegs

In Tuttlingen gibt es seit neuestem „DeinHörzentrum“ – zwei Hörakustiker, die sich auch der Versorgung bzw. Betreuung von hörgeschädigten Kindern und Erwachsenen verschrieben haben. Selina Pandiscia und Torsten Saile haben mit viel Herzblut das Hörzentrum in der Tuttlinger Wilhelmstraße aufgebaut.

Wohlfühlräume

Schon beim Hereinkommen fühlt man sich dort wohl: Der Empfang ist hell und freundlich, für die Kinder gibt es eine große Spielfläche, dort können sie sich während der Beratung der Eltern prima beschäftigen. Auch an die Kleinsten wurde gedacht – im hinteren Bereich der Geschäftsstelle ist ein großzügiger Platz für den Wickeltisch reserviert.

Das Herzstück, der Anpassraum, hat ebenfalls nichts von der sonst üblichen (Str)Enge: Ebenfalls hell und freundlich, mit viel Platz, und doch kann man sich hier auf das Wesentliche konzentrieren. Die Hörtests, die Anpassung von Hörgeräten und Cochlea Implantaten stehen hier ganz im Fokus.

Antrittsbesuch in den neuen Räumen

Am Freitag, 14. Mai, haben die Seelauscher, vertreten durch Familie Kaut, hier ihren „Antrittsbesuch“ gemacht. Nach der Vorstellung und Führung durch die Räumlichkeiten haben wir uns über verschiedene Dinge unterhalten: Wie wichtig es ist – gerade auch für Familien mit (kleinen) Kindern – dass ihre Sorgen und Probleme ernst genommen werden. Hörhilfeträger sollten dafür sensibilisiert werden, ihre Technik

regelmäßig zu überprüfen (oder überprüfen zu lassen). Die Einstellung sowohl von Hörgeräten als auch von Soundprozessoren sollte regelmäßig getestet und optimiert werden. Hierfür hat das Hörzentrum auch ganz spezielles Equipment. Mit diesem Besuch ist der Anfang einer hoffentlich erfolgreichen Zusammenarbeit gemacht. Wir freuen uns auf gemeinsame Aktionen!

Stephanie Kaut

•



Gruppenbild mit Hund: Emma sorgt im Hörzentrum dafür, dass alle sich wohlfühlen

•

Auge in Auge im Biergarten

Stammtisch der SHG Karlsruhe

Stammtisch! Juhu, die Gaststätten haben wieder geöffnet ...! Zum ersten Mal seit vielen Monaten konnten wir uns am Montag, 14.06.2021, wieder gemeinsam treffen.

Für den Außenbereich/Biergarten wurde kein Schnelltest benötigt. Bis zum Platz musste die Maske getragen werden und natürlich dann auch wieder beim Aufstehen. Am Tisch brauchten wir die Maske nicht. Gott sei Dank! Haben doch viele Probleme, wenn das Mundbild fehlt.

Wir haben es alle genossen, uns nach der langen Zeit wieder gesund und munter zu sehen. Da war beim Informationsaustausch natürlich das Thema nicht nur „CI und Hören“.

Es war, wie auf dem Foto zu sehen ist, eine große fröhliche Gruppe (nach dem Bild sind sogar noch drei weitere Interessierte zu uns gestoßen).

Christa Weingärtner

•



Schön ist es, uns wieder „in natura“ zu sehen und uns austauschen zu dürfen



Gabi Maier-Freudenmann

Seid ihr zu hören?

SHG Bodensee-Oberschwaben geht ebenfalls online

Am 22.04.21 ging unser erster Online-Stammtisch an den Start. Stephanie Kaut und Ulrike Berger besorgten die Meeting-ID und den Kenncode bei ZOOM und es konnte losgehen. Da noch nicht alle mit der neuen Technik vertraut waren, fragten einige in die Runde: Könnt ihr mich hören und sehen? Auch meine Kamera ging nicht, sodass ich am Anfang nur zu hören war, später aber über Steffis Laptop „Hallo“ sagen konnte.

Mut machen per Video

Zunächst begannen wir mit einer kleinen Vorstellungsrunde und jeder berichtete, wie es ihm gerade so geht. Wir hatten uns ja seit der Wanderung rund um den Ilmensee im Oktober 2020 aufgrund von Corona nicht mehr live gesehen.

Als Experten konnten wir in unserer Runde Norbert Enste begrüßen, der sogleich die Fragen der TeilnehmerInnen beantworten konnte.

Eine Teilnehmerin berichtete von ihrer kürzlich stattgefundenen CI-OP und konnte so einem weiteren Teilnehmer mit seiner Frau für seine bevorstehende OP Mut machen und auch den Ablauf etwas erläutern.

Ein weiteres Thema war das individuelle Hörtraining mithilfe von Logopädie, aber auch Hör-CDs, die von einem Teilnehmer bei Bedarf in unserer Gruppe weitergegeben werden.

Alle freuten sich über das (virtuelle) Wiedersehen und tauschten sich ausgiebig aus.

Der nächste Stammtisch fand am 20. Mai statt, es war eine gelungene Fortsetzung.

Michaela Pfeffer

•



Die Kamera von Michaela funktioniert nicht – aber immerhin ist der Name zu sehen

Ungelöste Fälle im hohen Norden

Krimistunde beim virtuellen Stammtisch der SHG Tübingen

Bei ihrer Lesung „Der stille Koog“ am 19. Oktober 2019 in Tübingen (siehe CIVrund Nr. 69) hat Ilka Dick versprochen, sich zu melden, wenn es Neues von Kommissarin und CI-Trägerin Marlene Louven gibt.

Mitte März war es dann so weit, dass ich mit der Neuigkeit überrascht wurde. Nachdem im Moment keine Gruppentreffen mit geladenen Referenten möglich sind, habe ich die Autorin gleich zu unserem nächsten monatlichen virtuellen Stammtisch eingeladen. Und? ... Sie hat spontan zugesagt!

Online und mittendrin dabei

Endlich war es am Dienstag, dem 20. April 2021, so weit. Pünktlich ab 18:15 Uhr wurden die ersten Teilnehmer auf dem Bildschirm sichtbar. Zu unserer großen Freude konnten wir auch Dr. Anke Tropitzsch, Leiterin des HörZentrums der Universitäts-HNO Klinik Tübingen, als Zuhörer begrüßen.

Dann war auch sie online, Ilka Dick! Freundlich und gut gelaunt gab sie zuerst eine kleine Einleitung zu ihrem neuen Buch „Tod zwischen den Meeren“ (siehe Buchbesprechung S. 76 f.). Gut verständlich wurden anschließend Passagen aus dem spannenden Kriminalfall vorgele-

sen, wobei erneut das Thema „Leben mit CI“ eine wichtige Rolle spielt. Im Vergleich zum ersten Buch, in dem sich Hauptkommissarin Marlene Louven erst einmal mit all den Höhen und Tiefen nach einer CI-Implantation im Alltag zurechtfinden musste, liegt der Schwerpunkt im Folgeroman auf der Wiedereingliederung der Kommissarin in den Polizeidienst. Nachdem Marlene dank Cochlea Implantaten wieder hören kann, soll sie sich zum Wiedereinstieg um ungelöste Fälle kümmern. In den Akten stößt sie auf einen mysteriösen Vermisstenfall: Eine Frau verschwand spurlos auf der Nordseeinsel Amrum, ihre Leiche wurde nie gefunden. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Fährmann macht sich Marlene auf die Suche und kommt einem Verbrechen auf die Spur, das verstörender kaum sein kann. Beim ab-

schließenden Prolog kam auch beim letzten Zuhörer Gänsehautfeeling auf.

Der Autorin und Hörgeschädigten-Pädagogin ist es wieder einmal gelungen, einen authentischen Einblick in das Leben mit CI zu geben und mit einem spannenden Kriminalfall zu verbinden.

Wie schreibt man so ein Buch?

In der anschließenden Fragerunde erfahren wir von Ilka Dick, dass sie nur halbtags schreiben kann, wenn die Kinder in der Schule sind, und für Gedankenblitze zwischendurch stets Notizhefte zur Hand hat. Bei Fragen rund um das CI wurde die Autorin von der CI-SHG Kappeln und dem CI-Verband Nord e. V. unterstützt. Wenn es um polizeiliche Ermittlungen geht, steht ihr eine echte Kriminaloberkommissarin beratend zur Seite. Ca. zwei Jahre kann es dauern, bis ein Buch fertiggestellt und im Buchhandel erhältlich ist. Erneut musste sie die Frage

nach einer Hörbuchauflage verneinen, weil ihr Verlag dies leider nicht plane.

Wie wir ebenfalls erfuhren, kehrt Ilka Dick im Sommer wieder in ihren Beruf zurück und „Marlene Louven“ wird dann eine längere Auszeit nehmen. Doch hoffen wir sehr, dass die Autorin bald wieder die „Muse“ küsst.

Viel zu schnell verging die Zeit und wir bedankten uns ganz herzlich bei der sympathischen Schriftstellerin, die das Herz für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung auf dem rechten Fleck hat.

Zurück blieben wir mit großer Neugier auf das spannende Buch.

Claudia Kurbel



Krimistunde online mit Ilka Dick – eine ganz neue Erfahrung

Ilka Dick, 1972 in Lüneburg geboren, studierte Lehramt für Sonderschulen in Hamburg und Bremen. Nach Stationen in Lübeck und Berlin zog es sie auf die Nordseeinsel Amrum. Heute lebt die Autorin mit ihrer fünfköpfigen Familie im Herzen Schleswig-Holsteins und ist seit vielen Jahren als Hörgeschädigtenpädagogin tätig. Sie ist Mitglied bei den Mörderischen Schwestern e. V. (gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, Kultur und von Frauen verfasste deutschsprachige Kriminalliteratur zu fördern).

Zehn Jahre CI-Selbsthilfegruppe Tübingen

oder „Wenn der Postmann zweimal klingelt“

10 Jahre SHG Tübingen! Diesen runden Geburtstag feierten wir im kleinen Rahmen beim virtuellen Stammtisch am 18. Mai. Gegründet wurde die eigenständige Selbsthilfegruppe Tübingen und Umgebung im Mai 2011 beim 6. CI-Tag im CCIC der Universitäts-HNO-Klinik Tübingen.

Überraschung vom Postboten

Ein paar Tage vor dem virtuellen Stammtisch klingelte bei allen, die sich dazu angemeldet hatten, der Postmann und brachte ein Päckchen. Darin enthalten waren ein Piccolo und eine kleine Knabberei. Diese Überraschung kam von Claudia Kurbel, die seit 2011 unsere Selbsthilfegruppe leitet, damit wir gebührend auf das Jubiläum anstoßen konnten. Claudia gelingt es immer wieder, aus allen Anlässen etwas Besonderes zu machen – selbst in Corona-Zeiten!

Mit dabei war auch Sonja Ohligmacher, welche ursprünglich die Selbsthilfegruppe Stuttgart-Tübingen einst gegründet hat. Sonja hat Claudia auf ihrem Weg zum CI begleitet und kurz darüber berichtet. Ebenfalls dabei waren Ulrike Berger und Martina Bauer, die uns nicht nur bei technischen Fragen unterstützen und begleiten.

Hoch die Gläser!

Ja, und dann haben wir erst einmal die Gläser auf das Jubiläum erhoben und sind in Erinnerungen geschwelgt.

Bald waren wir wieder im Austausch über alles Mögliche. Unter anderem ging es um das immer aktuelle Thema Impfen und die Schwierigkeit, einen Termin zu erhalten. Saisonbedingt haben dann anschließend unsere Fahrradfahrer über geeignete Fahrradhelme für CI-Träger gefachsimpelt. Birgit ist

begeistert von ihrem Fahrradhelm Carapax 2.0 von der Firma Alpina. Der ausreichende Platz für CI und Hörgerät ist auf dem Foto auf dieser Seite deutlich erkennbar. Von einer ganz besonderen Entdeckung hat uns Helmut erzählt (siehe Bericht S. 63). Ruckzuck war die Stammtischzeit auch schon wieder vorbei.

Ich persönlich freue mich immer wieder, vertraute und auch neue Gesichter zu sehen und von den Einzelnen zu hören, wie es ihnen geht. Wir alle hoffen sehr, dass wir uns



Birgit und ihr schicker Helm

Hoch die Gläser, wir feiern die SHG Tübingen!



bald wieder „vor Ort“ treffen können. Claudia ist auch schon fest am Planen einer Veranstaltung (soweit es die Pandemie zulässt) für eine gebührende Geburtstagsfeier im September.

Danke, liebe Claudia

Zum Schluss will ich noch, und das im Namen aller, ein herzliches Dankeschön an Claudia sagen. Was wäre unsere Gruppe ohne dich?! Du bringst dich seit zehn Jahren immer mit vollem Einsatz ein und hast tolle Ideen für Veranstaltungen und Unternehmungen. Alles ist immer perfekt organisiert und vorbereitet. Man kann es nur erahnen, wie viel Zeit, Kraft und Liebe du immer investierst. Du bist einfach die Idealbesetzung für unsere Gruppe! Auch Ossi, deinem Ehemann, gehört unser herzlicher Dank, dass er dich in all den Jahren immer unterstützt und sich einbringt.

Christina Bader

Geschichte der SHG-Tübingen

Die CI-Selbsthilfegruppe Stuttgart-Tübingen wurde 1993 gegründet und von Sonja Ohligmacher erfolgreich geleitet. Die wachsende Größe beider Gruppen hat 2011 zur Trennung geführt. Claudia Kurbel übernahm die Leitung der Tübinger SHG. Diese trifft sich einmal im Monat zum CI-Stammtisch. Ziel der Gruppe ist ein geselliges Beisammensein mit Erfahrungsaustausch, wo jeder interessierte Hörgeschädigte oder auch Guthörende herzlich willkommen ist. Hier kann man seine Fragen zum CI loswerden und mit Selbstbetroffenen sprechen. Zusätzlich werden im HörZentrum der Tübinger HNO-Universitätsklinik unter der Leitung von Dr. Anke Tropitzsch, welche uns die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, viele Veranstaltungen und Workshops angeboten, z. B. Fachvorträge zu verschiedenen Themen rund um unsere Hörschädigung und das Hören mit CI, Musikworkshops, Autorenlesungen

u. v. m. Abgerundet werden diese Treffen immer mit einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen, wobei auch dort der Erfahrungsaustausch nicht zu kurz kommt. Obwohl die beiden SHGs nun getrennt geführt werden, ist die Verbundenheit geblieben. Gerne sind wir Tübinger Gast auf dem beliebten Sommerfest der Stuttgarter Gruppe und unsere gemeinsam geplanten Ausflüge werden immer gerne angenommen.

Neue Anlaufstelle für CI-TrägerInnen

SHG Schwarzwald-Baar bei der Eröffnung des CI-Kompetenzzentrums „DeinHörzentrum“ in Tuttlingen



Herzlich willkommen bei „DeinHörzentrum“

Jetzt gibt es für CI-TrägerInnen jeden Alters eine neue Anlaufstelle in Tuttlingen. Das neu gegründete „DeinHörzentrum“, das als Ergänzung zum Hörhaus Tuttlingen (mit dem Schwerpunkt Hörgeräte) von Torsten Saile und Selina Pandiscia geführt wird, wurde Anfang Mai eröffnet.

Am 06. Mai durfte unsere Selbsthilfegruppe auf Einladung von Torsten Saile und Selina Pandiscia das neu eröffnete CI-Kompetenzzentrum in Tuttlingen in der Wilhelmstraße besuchen. Die Einladung hatte ich an alle meine SHG-Mitglieder weitergeleitet. Einige von ihnen sind ja bereits bei Torsten Saile und Selina Pandiscia in „Behandlung“. Extra für unsere Gruppe wurde an diesem Tag ein Zeitfenster von 15.00 bis 18.00 Uhr eingeräumt, um die neuen Räumlichkeiten zu besuchen.

Versorgung fast vor der Haustür

Mit einem herzlichen Gruß auf der Tafel des Empfangstresens wurden wir willkommen geheißen. Die Führung durch die neuen Räume mit der entsprechenden Ausstattung, was alles in dem neuen Zentrum möglich ist, ist schon sehr beeindruckend. Das Zentrum bietet in den neuen Räumen, die speziell für CI-TrägerInnen ausgestattet wurden, alles, was zur perfekten CI-Akustik gehört.



Viele Exponate laden zum Betrachten ein



Die individuelle Beratung kommt nicht zu kurz

Auf Kinder mit CI ist das Team ebenfalls spezialisiert und es wurde mit Ramona Hipp extra eine pädagogische Fachkraft dazu ins Boot geholt.

Die wohnortnahe CI-Versorgung mit allen Facetten kann für uns jetzt sozusagen direkt vor der Haustüre stattfinden. Selbstverständlich liegen die Kooperationsverträge der Kliniken und CI-Zentren vor, um die Nachsorge der Patienten durchführen zu können. Ebenfalls verfügt das Team über die Möglichkeit, die Prozessoren aller Hersteller einzustellen.

Spontanes Gruppentreffen

Was mich sehr freute, war, dass sich einige „neue Mitglieder der SHG“, die gerade vor der OP oder der Entscheidung zum CI stehen, mit denen ich aber bereits bei einem Telefonat oder beim virtuellen Stammtisch gesprochen hatte, ebenfalls zum Eröffnungstermin kamen und ich sie dort persönlich kennenlernen durfte. Somit war ein außerplanmäßiges Gruppentreffen entstanden.



Das Team: Selina Pandiscia, Torsten Saile, Ramona Hipp

Um die Aktivität an diesem Tag abzurunden, wurde eine Fragerunde veranstaltet, an der jeder Besucher teilnehmen konnte.

Die Mitglieder der SHG Schwarzwald-Baar bedanken sich für die Einladung in „DeinHörzentrum“ und wünschen dem gesamten Team viel Erfolg und eine gute Zusammenarbeit.

Ulrika Kunz



Markttag mit CI in Tuttlingen

Erster öffentlicher Auftritt der SHG Schwarzwald-Baar in 2021

In Kooperation mit DeinHörzentrum in Tuttlingen wurde der erste öffentliche Auftritt der SHG Schwarzwald-Baar am 09. Juli im Rahmen des CI-Tages geplant und durchgeführt.

Damit möglichst viele Menschen auf das CI aufmerksam gemacht werden, haben wir die Durchführung auf den Tag des wöchentlich stattfindenden Wochenmarktes in Tuttlingen gelegt. Die Wetterprognosen, schon Tage vorher im Blick, versprachen nichts Gutes. Aber die Hoffnung, dass es wenigstens trocken bleibt, die blieb und es blieb trocken.

Lebensqualität mit CI

Pünktlich um neun Uhr wurden der Stand von DeinHörzentrum und unser Infostand gemeinsam aufgebaut. Sicherheitshalber haben wir uns auch für den Aufbau eines Pavillons entschieden. Das Team um Torsten Saile präsentierte auf einem Stehtisch die CI-Technik. Sprachprozessoren aller Hersteller sowie auch das entsprechende Streamingzubehör lagen zur Beratung bereit. Unterstützung hatte ich von Elvira Mauthe und meinem Mann Edwin. Wir von der SHG machten nicht nur im Gespräch, sondern auch mit entsprechender Literatur die Menschen auf die Möglichkeit aufmerksam, Lebensqualität durch die Implantation eines CIs zurückzugewinnen. Die neuesten Flyer von verschiedenen Herstellern lagen ebenfalls auf unserem Infotisch aus.

Das Markttreiben war in vollem Gang und die eine oder andere Person blieb auch interessiert stehen. Diese Chance nutzten wir, um die Leute anzusprechen und aufzuklären. Es gab sehr interessante Gespräche. Leider mussten wir aber feststellen, dass

eine Hörbeeinträchtigung immer noch unter den Tisch gekehrt wird. Schwerhörig ist für viele gleichbedeutend mit „Alt“-sein. Über die Möglichkeiten der Versorgung waren doch einige sehr erstaunt, ob in der Hörgeräteakustik oder in der CI-Technik. Da waren auch Torsten Saile und Selina Pandiscia, beide Experten in Sachen CI, durchweg gefordert, entsprechende Informationen an Passanten weiterzugeben.

Aufklärung ist so wichtig

Erfreulich war das Wiedersehen mit einigen SHG-Mitgliedern. Darunter auch Artur, der gerade frisch implantiert wurde und voller Begeisterung über seine neue Errungenschaft erzählte. Ich würde mir einfach wünschen, dass sich mehr Menschen trauen, über ihre Hörbeeinträchtigung zu sprechen und Informationen bei solchen Veranstaltungen mitzunehmen. Herzlichen Dank an meine Helfer, ebenfalls ein Dankeschön an das Team von DeinHörzentrum für die Organisation und die gute Zusammenarbeit.

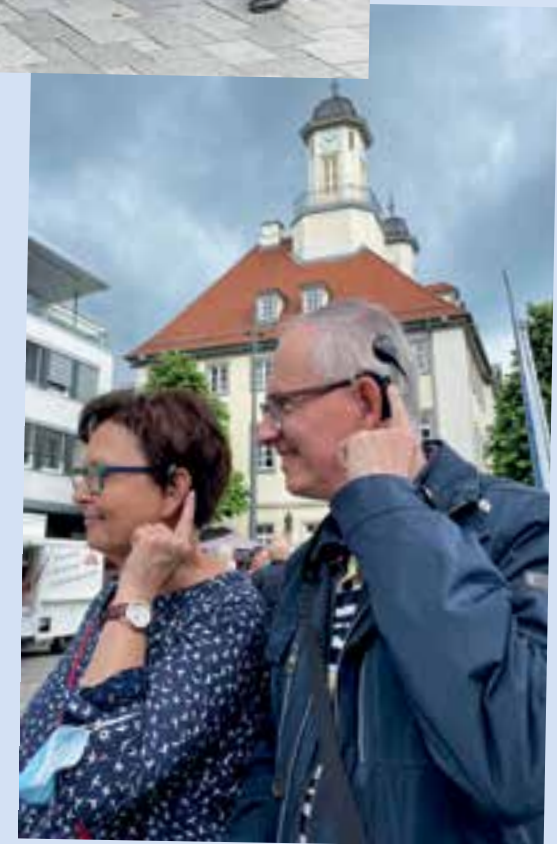
Ulrika Kunz



Auch der Austausch zwischen Fachleuten und CI-Trägern kommt nicht zu kurz



Alles aufgebaut – es kann losgehen



So sieht ein CI am Kopf aus

Ich brauche ein CI – wer entscheidet eigentlich darüber und warum?

Blick auf die neuen CI-Leitlinien

Ich möchte ein Cochlea Implantat – wieso reicht es nicht aus, ein Audiogramm zu machen? Sind bei allen Kliniken die Untersuchungen gleich, und wenn ja, warum? Können Kliniken selbst entscheiden, wie eine Rehabilitation nach einer Implantation ablaufen muss? Und wer entscheidet, was an Therapieinhalten angeboten wird? Oder gibt es da Vorgaben? Wer hat diese entschieden? Kann man das irgendwo nachlesen?

Diese und noch mehr Fragen beschäftigen auch meine Patienten in unserem Cochlea-Implantat-Zentrum. Ich bin diesen Fragen mal nachgegangen, habe mich vor allem im Internet schlaugemacht oder es mir von einer Professorin erklären lassen. Und da das Ganze sehr umfangreich ist, habe ich es hier zusammengefasst und die, meiner Meinung nach, wichtigsten Punkte etwas vertieft.

S2k-Leitlinie „Cochlea-Implantat Versorgung“, AWMF-Register-Nr. 017/071

Das ist das Thema heute. Die allerersten CI-Leitlinien wurden im Jahr 2001 erstellt; die neueste, die 3. Version, wurde im Oktober 2020 erstellt bzw. verabschiedet. Die Leitlinien werden turnusmäßig überprüft. Die nächste Überprüfung ist für das Jahr 2025 angedacht.

Wer erstellt diese Leitlinien? Bezogen auf die neueste Version sind ganz schön viele Personen und Verbände beteiligt, darunter mehr als zehn Ärzte und Professoren. Die Deutsche Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie überarbeitet die Leitlinien unter Federführung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher

Audiologen, Neurootologen und Otologen (ADANO) und unter Mitarbeit folgender Verbände:

- Arbeitsgemeinschaft für Cochlear Implant (Re)habilitation e. V. (ACIR)
- Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (BDH)
- Deutscher Bundesverband für Logopädie e. V. (dbl)
- Deutsche Gesellschaft für Audiologie e. V. (DGA)
- Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie e. V. (DGPP)
- Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V. (DCIG)
- Deutsche Gesellschaft für Neuroradiologie e. V. (DGNR)
- Deutscher Schwerhörigenbund e. V. (DSB)

Es ist gut, dass nicht nur Ärzte, sondern auch Betroffene über die CI-Leitlinien diskutieren!

Worum geht es bei diesen Leitlinien?

Es geht z. B. um Definitionen wie Schallempfindungsschwerhörigkeit, Cochlea-Diagnostik, CI-Rehabilitation und Nachsorge. Erst, wenn jeder unter den verschiedenen Begriffen das Gleiche versteht, kann es zu inhaltlichen Diskussionen kommen. Es geht weiterhin um die Vereinheitlichung von präoperativen Diagnoseverfahren sowie OP-Vorbereitungen und Durchführungen bei Erwachsenen und auch bei Kindern. Kinder und Erwachsene werden getrennt besprochen und festgelegt!

Die Indikationen für ein CI werden ebenso festgelegt wie die Kontraindikationen. Ja, auch Kontraindikationen! (Kontraindikationen legen fest, wer kein CI bekommen kann.) Es gibt Festlegungen zur operativen

Phase inklusive Reimplantation. Hier sind die Anforderungen an den Operateur und die CI-Einrichtung festgelegt sowie auch Verweildauer und Maßnahmen vor, während und nach der Operation. Die postoperativen Maßnahmen, also das, was nach der Operation kommt, sind ebenfalls ein großes Thema und dieses wird unterteilt in die Basis- und Folgetherapie sowie Nachsorge.

Des Weiteren werden die Basistherapie (Erstanpassung) und Folgetherapie (eigentliche CI-Rehabilitation) bzgl. Inhalte und Dauer festgelegt. Die Nachsorge ist auch ein großer Punkt sowie die Qualitätssicherung insgesamt. Auch der strukturelle Rahmen, also Mindestanforderungen an Raum, Methodik, apparative Ausstattung und Personal, werden festgelegt.



Sehr wichtig: die umfängliche Beratung vor einer Cochlea-Implantation

Sind diese Leitlinien notwendig?

Ein klares Ja! Eine CI-Operation ist schon, ich darf's mal so sagen, ein lukratives Geschäft. Die CI-Rehabilitation hingegen nicht! Das hat wahrscheinlich dazu geführt, dass in Deutschland im Jahr 2000 um die 70 Kliniken Cochlea-Implantationen durchführten – manche davon nur 1–2 im Jahr, andere 100. Des Weiteren führten manche Kliniken zu diesem Zeitpunkt schon Rehabilitationen durch, die den heute gültigen Standards nahe kamen, andere hingegen schickten ihre Patienten in eine Reha, und diese wussten nicht, wie es danach weitergeht. Um diesem Wildwuchs und unzureichenden Rehabilitationsansätzen entgegenzuwirken, schlossen

sich verschiedene Einrichtungen zusammen. Sie wollten die Qualität sichern, Indikationen, OP und Rehabilitation auf qualitativ sichere Füße stellen. Das verhindert noch nicht, dass jeder Operateur nach einer Schulung ein CI einpflanzen kann, es verhindert auch keine schlechte Rehabilitation, doch es führt dazu, dass Multiplikatoren (Verbände und Personen) immer mehr Menschen über

diese Qualitätssicherung und die richtige Vorgehensweise informieren können. Nebenbei bemerkt: Der CIV-BaWü ist ein solcher Multiplikator.

„Die Leitlinie stellt Kriterien zur Qualitätssicherung für den gesamten Prozess der Versorgung mit Cochlea Implantaten unter der Führung hierfür qualifizierter Zentren (CI-versorgende Einrichtungen) auf.“ (Zitat aus der Zusammenfassung der Leitlinien. 017-071l_S2k_Cochlea-Implantat-Versorgung-zentral-auditorische-Implantate_2020-12.pdf (awmf.org))

Wichtig ist, dass sich qualifizierte Einrichtungen zur Einhaltung der Leitlinie und zum Eintrag in das noch zu erstellende >>>

ationale CI-Register verpflichten, voraussichtlich im Oktober 2021. Sie verpflichten sich außerdem zu einem Jahresbericht, der eine Statistik mit den OP-Erfolgen und Komplikationen enthält.

Ein paar Punkte möchte ich nun vertiefen.

Präoperative Diagnostik als Teil der Indikationsstellung

Indikation bedeutet, dass gewisse Voraussetzungen erfüllt sind, um, in diesem Fall, ein Cochlea Implantat zu erhalten. Das Vorliegen einer CI-Indikation stellt der Operateur anhand interdisziplinärer Untersuchungen, also Untersuchungsergebnissen

Gleichgewichtstest, bildgebende Diagnostik des Innenohres (meist MRT = Magnet-Resonanz-Tomographie), BERA (brainstem-evoked response audiometry; deutsch: Hirnstammaudiometrie) und andere audiometrische Verfahren. Hierher gehört auch die Tinnitusdiagnostik. Das sind alles obligate Untersuchungen, das heißt, sie **müssen** durchgeführt werden. So wurde es in den Leitlinien festgelegt.

Ergänzende Untersuchungen und Aufklärung

Hierunter sind Untersuchungen zu verstehen, die neben den medizinischen und audiometrischen/audiologischen Untersuchungen stattfinden müssen.

Logopädisch-phoniatrische, pädagogische und psychologische Abklärung bezüglich der Kommunikationsfähigkeit, der Erwartungshaltung, der Motivation, der Lernfähigkeit und der psychosozialen Situation des Patienten sind wichtige Kriterien für die Prognose des Erfolgs mit dem Cochlea Implantat.

aus verschiedenen Fachbereichen, fest. Eine CI-Indikation beruht also nicht nur auf HNO-medicinischen Kriterien.

Bei Erwachsenen sollten folgende Untersuchungsergebnisse vorliegen:

Ton- und Sprachaudiogramm, Sprachaudiogramm im Störschall, Hörgeräteüberprüfung, Trageversuch eines anderen Hörsystems (Ultrapower Hörgeräte oder CROS-Versorgung), Hörnervstimulation,

Es wird eine Rehabilitationsanamnese zur Feststellung der Rehafähigkeit in genannten Punkten erstellt. Als Grundlage dient der sogenannte ICF-Code (International Classification of Functioning, Disability and Health). Auf Deutsch: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Sie umfasst die Bereiche Körperfunktionen, Körperstrukturen, Aktivitäten und Partizipation (Teilhabe) sowie

Umweltfaktoren. In der Rehaanamnese kann ebenso wie in der psychologischen Diagnostik nach der Lernfähigkeit und der Motivation geschaut werden und auch nach der Erwartungshaltung.

Die Klärung, ob intrinsische (meine eigene) oder extrinsische Motivation (jemand anders möchte, dass der CI-Kandidat sich implantieren lässt), ist ein Muss. Das heißt, es muss klar sein, dass der CI-Kandidat die Operation und das CI wünscht. Erfolg und Motivation hängen auch davon ab, ob der Patient selbst den Wunsch nach dem CI hat, oder ob er sich dazu gedrängt fühlt.

Aus der eigenen Arbeit kann ich dazu erzählen, dass die Fragen nach der Motivation und der Erwartung (von wem? Wer genau erwartet hier was?) ganz wichtig sind. Es kam schon vor, dass eine Mutter ihren mehrfach behinderten gehörlosen Sohn im Alter von 40 Jahren implantieren lassen wollte, weil sie fürchtete, bald zu sterben. Da ging die Motivation alleine von der Mutter aus, der Sohn wusste nicht mal, warum er bei uns war. In diesem Fall mussten wir, aus mehreren Gründen, die Operation ablehnen.

Zur Beurteilung der Rehafähigkeit gehört mehr als die Hörbiografie, lautsprachliche Entwicklung und Eigenmotivation. Es muss auch geklärt werden, ob eine Mobilität vorliegt. Irgendwie muss der CI-Träger zur Rehaeinrichtung, egal ob stationär oder ambulant, kommen. Und er muss in der Lage sein, die einzelnen Rehabilitationsangebote aufzusuchen.

Ein Psychologe prüft u. a. auch, wie stabil ein CI-Kandidat ist. Das ist ganz wichtig, um ggf. psychologisch eingreifen zu können, oder auch, um eine Zunahme an psychischer Stabilität feststellen zu können. Oder auch, um den Verdacht auf eine schwere psychische Erkrankung zu äußern. Das muss dann von einem Facharzt abgeklärt werden.

Hierzu gibt es dann die sogenannten Konsiliaruntersuchungen (zusätzliche Untersuchungen bei einem Facharzt) bezüglich der Abklärung von Risikofaktoren. Da ist zum Beispiel die Frage nach der OP-Fähigkeit. Damit ist gemeint, dass, wenn ein Patient eine Stoffwechselerkrankung, Herzmuskelschwäche, psychische Erkrankung, Neurofibromatose oder Ähnliches hat, dies zur Abklärung an einen Facharzt zur Mituntersuchung gegeben wird. Darunter können auch Begleiterkrankungen fallen, die Einfluss auf die Prognose haben. Das kann z. B. auch eine schwere psychische Erkrankung wie Borderline sein. Das muss dann ein Facharzt klären. Bei Kindern gibt es wesentlich mehr Untersuchungen, die ich hier nicht aufführen möchte. Diese kann man ausführlicher hier nachlesen: www.hoereltern.de/alt/pdf/ci_leitlinie.pdf.

Zwingend ist auch eine eingehende Beratung zur Funktionsweise des Cochlea Implantats, zu prä- und postoperativen Phasen, Risiken der OP, vorsichtige Prognose, Vermittlung von Kontaktmöglichkeiten zu Verbänden und SHGs!

Im nächsten Heft geht es weiter mit den Indikationen und Kontraindikationen.

Iris Landwehr



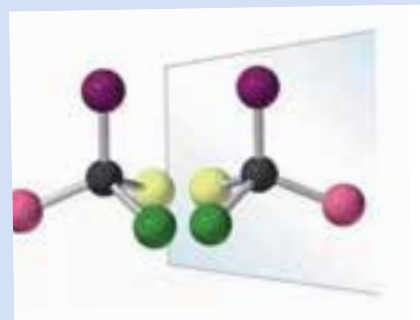
Eine CI-OP muss gut vorbereitet und von erfahrenen Chirurgen durchgeführt werden

Sign2MINT – Zeichen setzen!

Gebärdenlexikon für MINT-Fächer geht online

Für den gehörlosen Ingo Barth sind Begriffe wie Chiralität im Wissenschaftsalltag und im kommunikativen Austausch über Forschungsinhalte sehr wichtig, jedoch fehlen dazu oft die passenden Fachgebärden. Die Max-Planck-Förderstiftung unterstützt daher das Projekt „Sign2MINT“, damit für die naturwissenschaftlichen Fächer erstmals ein deutsches Fachgebärdenlexikon entwickelt wird. Das macht unsere Forschungslandschaft chancengerechter und vielfältiger.

Die Anzahl gehörloser WissenschaftlerInnen und Studierender in den sog. MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) steigt in Deutschland stetig. Ihnen stehen jedoch selten qualifizierte GebärdensprachdolmetscherInnen zur Seite, da es für die ÜbersetzerInnen keine ausreichenden Weiterbildungen, kein Fachgebärdenlexikon und keine Medienmaterialien zu diesen Themen gibt.



„Chiralität“ ist ein Begriff aus der Kristallographie. Er beschreibt ein spezielles Verhalten von Molekülen zu ihrem Spiegelbild

Abbau von Hürden für gehörlose Spezialisten

Das von der Max-Planck-Förderstiftung unterstützte Projekt „Sign2MINT“ entwickelt erstmals ein deutsches MINT-Fachgebärdenlexikon. Dieses frei verfügbare Hilfsmittel baut kommunikative Hürden ab und erleichtert gehörlosen Menschen den Zugang zu naturwissenschaftlichen Fächern. Sie erhalten mit dem Fachgebärdenlexikon bessere Chancen, als Forschende ihre wissenschaftlichen Ideen umzusetzen. Es erleichtert die Laborarbeit und Betroffene können somit besser eine eigene wissenschaftliche Karriere verfolgen, da Forschungsergebnisse einfacher kommuniziert werden können.

Die Idee zu dem Projekt hatte Ingo Barth: Er ist Forschungsgruppenleiter am Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik und selbst gehörlos. Neben seiner Forschungsarbeit ist er aktiv in der Gehörlosen-Community so-

© MPI für Mikrostrukturphysik/Jung-Woo Kim



So sieht die Gebärde für „Chiralität“ aus

wohl deutschlandweit als auch auf internationaler Ebene unterwegs, tauscht sich aus und sammelt und kategorisiert Fachgebärden mittels visueller Medien.

Von der Idee zur Umsetzung

Um für einen Begriff wie Chiralität eine neue Gebärde zu entwickeln, müssen gebärdensprachliche ExpertInnen zunächst erörtern, welche neue Gebärde für einen Fachbegriff



Für viele wissenschaftlichen Fachbegriffe fehlten bislang die passenden Fachgebärden. Diese Lücke will Sign2MINT schließen

passend ist. Dabei spielen linguistische Faktoren wie die Bedeutung, die Ikonizität (also das Abbildungsverhältnis des sprachlichen Ausdrucks zum Referenzobjekt), die Parameter (Handform, Handstellung, Ausführungsstelle) eine ebenso wichtige Rolle wie die Ausführbarkeit einer Fachgebärde. Die deutsche Gehörlosen-Community hat in Workshops bereits etliche Fachgebärden erarbeitet, die aber noch nicht dokumentiert sind. Zusammen mit den von Ingo Barth und den gebärdensprachlichen ExpertInnen entwickelten Ausdrücken sollen am Ende des Projekts ca. 5.000 neue Fachgebärden bereitstehen.

Zusammenarbeit der Gehörlosen-Community

Die neuen Gebärden werden im Videostudio des Max-Planck-Instituts in Halle gemäß den Kriterien für Gebärdenvideos aufgenommen, geschnitten und bearbeitet. Eine sprachwissenschaftliche Fachkraft überprüft anschließend linguistisch die Wörterliste, die Erläuterungen und die Fachgebärden

und gibt diese zur Dokumentation und Veröffentlichung in der Datenbank frei. Hier greift ein weiterer Baustein aus der engagierten Gehörlosen-Community: eine Kooperation zwischen Sign2MINT und der Firma Workplace Solutions (WPS). Das Unternehmen engagiert sich bereits bei einem anderen, vom Bund geförderten Projekt für Gehörlose und entwickelt dafür eine Open-Source Software. Darum muss für Sign2MINT auch keine neue Datenbanklösung erfunden werden, und Ingo Barth kann die Projektressourcen optimal nutzen, um neue Fachgebärden zu entwickeln.

© 2021, Max-Planck-Gesellschaft

Werbung

Der Fahrradhelm, der kein Helm ist

Sicherheit für CI-Träger beim Fahrradfahren

Nach meiner CI-OP bzw. nach Aktivierung meines Rondo 2 passte der bisherige Fahrradhelm nicht mehr. Den Helm ausschneiden im Bereich Rondo 2 hätte ihn total instabil gemacht. Nach x Helmproben in den verschiedensten Fachgeschäften und im Internet bin ich letztendlich auf den Airbag von hövding (schwedisches Fabrikat <https://hovding.com>) gestoßen.

Ob regelmäßig auf Facebook oder z. B. im März 2019 auf <https://dcig-forum.de> – oft wird das Thema „Fahrradhelme für CI-Träger“ behandelt. Und immer wieder zeigt sich, dass manche CI-Träger mit flacher Sendespule nach langer Suche einen passenden Helm finden konnten. Jedoch nicht „Single Unit“-Träger, z. B. „Rondo“-Träger: Diese müssen sich wohl ebenfalls für den Airbag von Hövding entscheiden.



So liegt der Helm am Hals und so schließt Helmut den Stromkreis am Druckknopf

Spielregeln für den Spezialhelm

Nun, meine Erfahrung mit dem Airbag ist so weit positiv, dass ich ihn noch nie aktiv brauchte.

Man muss sich an ein paar Spielregeln halten:

- Normal radfahren mit leichten Erschütterungen ist kein Problem, der Helm ist jedoch nicht für extreme Rennen oder Mountainbikefahrten zugelassen
- Vor Benutzung Akkustand prüfen
- Schutzhülle bei Bedarf waschen

Der Airbag wird wie ein Schal um den Hals gelegt und mit einem Reißverschluss geschlossen. Damit ist er jedoch noch nicht aktiviert, hier muss extra ein Druckknopf auf eine Magnetspule gedrückt werden, damit der Stromkreis geschlossen ist. Die ordnungsgemäße Aktivierung wird durch einen Piepton und mehrere grüne LED-Punkte auf dem Druckknopf angezeigt, die auch gleichzeitig den Akkustand anzeigen.

Die hier verbaute Hightech erklärt auch den Preis von ca. 300 € bei Neuanschaffung – und für den Austausch der Druckpatrone nach evtl. unabsichtlichem Auslösen des Airbags, der mit ca. 150 € zu Buche schlägt. Hier muss jeder für sich entscheiden, was ihm sein Kopf wert ist.



Fahrrad fahren ist mit jedem Handicap möglich

Barrierefreies Hobby

Nach der Feststellung, dass man stark sehbeeinträchtigt und auch noch hochgradig schwerhörig ist (ich habe das Usher-Syndrom), macht man sich Gedanken, wie man seinen Ausgleich findet oder seinen Hobbys nachgehen kann.

Ohne Sicht und Gleichgewicht

2015 ist es aktenkundig, dass ich aufgrund meiner Seheinschränkung nicht mehr Auto fahren darf. Der erste Schlag ins Gesicht. Meine Mobilität schränkte sich sehr stark ein, indem ich dann auf Bus, Bahn, Taxi sowie auf das Fahrradfahren umsteigen musste. Nun der zweite Schlag ins Gesicht: Aufgrund der CI-Operation habe ich kein stabiles Gleichgewicht. Die Seheinschränkung verstärkte sich, sodass ich nun das Hobby Fahrradfahren aufgeben musste. Das fiel mir sehr schwer, da mein Mann und ich mit Freunden viele Touren gefahren sind.

Hurra, die Lösung!

Nach langem Recherchieren fand ich heraus, dass es mittlerweile mehrere Variationen an Tandems für individuelle Bedürfnisse gibt. Wir haben uns für das HASE Pino Bike entschieden, da es auf unsere Wünsche abgestimmt ist.

Mit diesem Fahrrad können wir beide unsere Touren fahren – oder mein Mann fährt es alleine, indem er mit ein paar Handgriffen meinen Sitz mit einer großen Tasche umbaut und damit zum Einkaufen fährt.



So kann Christina weiterhin Radtouren genießen und trotzdem selbst aktiv sein

Mittlerweile bin ich froh, dass wir diesen Schritt im Frühjahr 2020 gemacht haben. Denn trotz Corona können mein Mann und ich unseren Bewegungsdrang ausleben, sind an der frischen Luft und erkunden unsere schöne Umgebung.

Daher sage ich: Es gibt für jedes Hobby eine Lösung!

Ich würde mir nur noch wünschen, dass die Radwege sich den neuen Möglichkeiten anpassen. Egal, ob man mit Zweirad, Dreirad, Kinderwagen oder mit Rollstuhl unterwegs ist, sollte man sicher seine wunderschöne Umgebung befahren können.

Christina Reutner



Das Tandem mit umgebautem Sitz eignet sich prima zum Einkaufen

Werbung

Lukas für Deutschland

Handball mit CI

Seit Jahren spielt Lukas in der Jugend-Handballmannschaft des TSB 1847 Ravensburg e. V. Und plötzlich trainiert er – mit der deutschen Nationalmannschaft der Gehörlosen! Alles begann mit einem Artikel in der Handballzeitschrift „Handball Inside“.



„Mitspieler gesucht! Deutsche Nationalmannschaft der Gehörlosen möchte wieder an großen Turnieren teilnehmen. Verstärkung erwünscht.“ Sofort gingen Mails hin und her, offizielle Bestätigungen durch einen HNO-Arzt mussten organisiert werden (ist Lukas ohne CIs auch wirklich taub genug ...?) – und auf einmal war Lukas vom 7.–11. Juli Teilnehmer beim Trainingslehrgang der Nationalmannschaft!



Lukas im Nationaltrikot

Wie war das denn, wenn man plötzlich ohne CIs Handball spielt? Das bist du doch gar nicht gewöhnt beim Handball?

Wir haben vor dem Training jedes Mal eine Besprechung gehabt, bei der wir wichtige Wörter/Gebärden/Zeichen ausgemacht haben. Da hat man meistens alles gut verstanden danach. Auch weil der Trainer langsam gebärdet und deutlich gesprochen hat. Man muss immer auf die Mitspieler schauen, was die machen/wie sie sich bewegen/was angesagt wird. Alex (der Trainer) hat mich im Trainingsspiel auf Mitte spielen lassen.

Das hat sehr gut funktioniert.

Es ist erstaunlich beruhigend, nix zu hören und gleichzeitig Handball zu spielen.

Auch sonst ist es eigentlich prima, nicht dauernd das Tippen vom Ball zu hören oder die Waschmaschine (die lief eigentlich nach jeder Trainingseinheit). Ich hatte dann immer den einen Ohrwurm: Locked out of Heaven.

Wie bist du in die Mannschaft reingekommen?

Die Jungs haben mich gleich in die Mannschaft integriert. Es hat richtig Spaß gemacht, bis auf gestern Abend im Irish Pub. Ich durfte als Einziger keinen Tropfen Alkohol trinken. „Du bist halt eben noch das Küken.“ Aber war nicht so schlimm, da hab ich einfach ne Johannisbeerschorle getrunken (3).*



Spaß mit dem Teamkollegen



Die Nationalmannschaft der Gehörlosen mit Lukas (hinten, 2. v. r.)

Ich bin der Jüngste im Team. In den letzten Tagen hörte ich daher Folgendes (Platz eins am meisten und so weiter):

1. Küken
 2. Kleiner
 3. Junior
 4. Hörmalbittewegdasist-nichtjugendfrei
- Hat voll Spaß gemacht, sind alles coole Jungs.*

Wie geht es jetzt weiter?

Jetzt kommen noch mehr Trainingslehrgänge. Und nächstes Jahr bei den Deaflympics in Brasilien bin ich 16 und will mitspielen!

Wir drücken dir alle Daumen – und wollen dann ein signiertes Trikot von dir!

red •

Medaillenträume der „DeafBoys“

Ein spannendes Interview mit Lukas' Trainer Alexander Zimpelmann können Sie hier nachlesen www.handball-world.news/o.red.r/news-1-1-29-129988.html



Vorm Spiel gibt's genaue Anweisungen, damit alles klappt beim Spiel



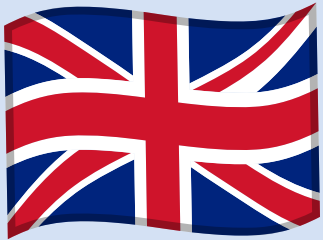
Aufwärmen, ganz wichtig



Lukas mit seiner stolzen Mama Stephanie

Zwei Jahre fürs Leben

Meine Zeit in United Kingdom



Wenn ich auf 2019 zurückblicke, begann in jenem Jahr meine große Reise in die Zukunft. Ich startete in einer kleinen Privatschule in Penarth bei Cardiff (Wales) mit Räumlichkeiten, die wenig Hintergrundgeräusche hatten. Ideale Bedingungen zum Konzentrieren und Lernen.

Selbstständigkeit lernt man automatisch im Internat. Man ist mehr auf sich alleine gestellt, weil Hauseltern viele Schüler betreuen und die Aufmerksamkeit im Vergleich zu den eigenen Eltern begrenzt ist. Als Einzelkind hatte ich dann plötzlich viele Geschwister. Eine unglaubliche Veränderung, schon allein im Doppelzimmer.

Im zweiten Jahr wurden die Abiturienten in Gastfamilien untergebracht. Wie schön, auch diese Erfahrung machen zu können. Ich lebte mich dort sehr schnell ein und vermisse heute am meisten die Familienhündin. Mit dem Sohn der Familie habe ich noch fast täglich Kontakt. Er geht in die gleiche Schule, nur ein paar Klassen tiefer.

Die Verbindung zur Gastfamilie wurde eng und wird sicherlich lange halten. Das hoffe ich zumindest.

Mit Wörterbuch zum Profi

Was nicht nur lange hält, sondern mich so richtig geprägt hat, sind die Erfahrungen und mein Lernprozess.

Es liegt sehr nah, dass ich nun so fließend Englisch verstehe und spreche, wie ich meine Unterhaltungen in Deutschland geführt habe. Ich bin kontaktfreudig, und das überträgt sich auch in das Englische. Am Anfang war eine Gedichtinterpretation ohne Wörterbuch fast unmöglich, weil ich nicht wusste, dass eine Lärche poetisch umschrieben wurde. Auweia, wenn ich daran denke! Das Feedback der Lehrer an meiner Schule war sehr hilfreich. Ich konnte mich weiterentwickeln und meine Leistungen wurden wertgeschätzt. Sie haben mich motiviert, weiterzumachen, unabhängig vom Fach. Sie haben zugehört und Tipps gegeben.



Abhängen mit dem Gastbruder (rechts) nach der Schule



Unterwegs in Cardiff Bay, Wales

Mit dem CI unterwegs? Kein Problem

Ich erinnere mich ganz besonders an die erste Begegnung, als ich mich für die Schule bewarb. Ich rechnete damit, mein CI erklären zu müssen. Ich wurde überrascht, weil das CI generell

bekannt ist. Das merkte ich ganz konkret an den Hinweisen auf die T-Spule in Banken und Geschäften. Regionalzüge haben viele und gut sichtbare Anzeigen, die auf den nächsten Halt und das Endziel hinweisen. Der Umgang mit Behinderung, speziell dem CI, ist in Großbritannien anders. Anders im Sinne von Wissen und Kennen, was dann zu mehr Sensibilität bzw. Rücksichtnahme bei zeitgleichem unbeschwertem Kontakt führt. Meine Mitschüler haben mein CI zur Kenntnis genommen, als wäre es eine Brille oder Zahnsperre. Das CI ist in den Alltag integriert. Ich habe das Angebot der Schule erhalten, meine Bedürfnisse zu äußern, und fühlte mich dabei nicht wie ein „Sonderling“, im Gegenteil, ich wurde ganz normal behandelt. Was ist schon „normal“? Bevor ich einseitig ertaubt bin (2015), hatte ich ein Leben mit zwei normalhörenden Ohren.

Zwei Jahre UK – und dann?

Nach zwei Jahren Oberstufe schließe ich mit dem internationalen Abitur ab, das vollständig in Englisch geprüft wird. Ich wünsche mir, in UK studieren zu können, und bin begeistert, dass Unis sogar spezielle Ausstattung für Hörgeschädigte wie z. B. Kopfkissen mit Vibration oder Wecker mit Lichteffekten anbieten. Es ist motivierend, mit Handicap sich willkommen fühlen zu dürfen.

Meine Mutter sagte schon öfters: „Als Kind (16) bist du gegangen und als junger Mann

zurückgekommen (fast 18).“ Es war damals ein großer Schritt, begleitet von der berechtigten (und gesunden) Sorge, wie der dortige Alltag mit CI sein würde, wie eine Versorgung bei Schwierigkeiten gewährleistet werden könnte.



André vor seiner neuen Schule in Wales

Zwischenzeitlich wissen wir, wie die Briten ein CI in ihren Alltag integrieren und wie fürsorglich und tatkräftig eine wunderbare Gastmutter Arztbesuche zur Behandlung meines normalhörenden, mit Ohrenschmalz verstopften Ohres organisiert und begleitet. Dafür bin ich ihr sehr dankbar.

Resilienz, Widerstandskraft und eine Portion Anpassung waren auch für mich in der Pandemie gefragt. Natürlich ist das ein Jahr der Flexibilität, Unplanbarkeit und >>>

mundbildverhüllenden Masken. Der digitale Unterricht hatte allerdings auch etwas Gutes. Durch gute Technik kam das Gesprochene noch besser an als analog im Raum. Es ist die positive Seite der Medaille, da Präsenzunterricht einfach nicht digital ersetzt werden kann.

Ich warne: Ein Auslandsaufenthalt wird dich verändern, er wird dich prägen und er wird auch viele Herausforderungen an den Tag bringen, an denen du dich weiterentwickeln kannst.

Ich empfehle, genau dies zu tun.

André Weber

•



Ob ich mal damit fahren darf?

Werbung

CI-Träger haben einen eigenen Superhelden

Schauspieler von „Der unglaubliche Hulk“ trägt ein CI

Was haben Cochlea Implantate mit den Superhelden des Marvel-Universums zu tun? In den Comics geht es um Helden, die Superkräfte haben. Einer dieser Helden hat nun im normalen Leben Super-Hörkräfte entwickelt.

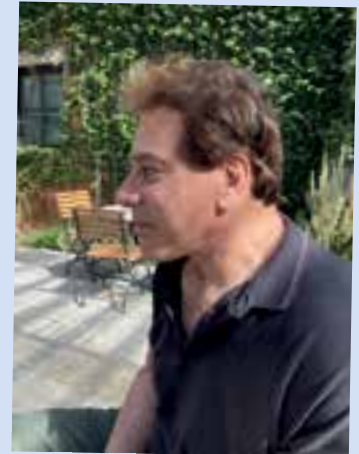
Muskelprotz mit Hörverlust

Lou Ferrigno spielte in den 70er-Jahren den grünen Muskelprotz. Ferrigno leidet schon sein ganzes Leben unter Schwerhörigkeit, wohl aufgrund häufiger Ohrinfektionen im Kleinkindalter. In den letzten Jahren probierte er immer stärkere

Hörgeräte aus, doch mit keinem kam er mehr zurecht. „Ich habe so hart gekämpft, mit Hörgeräten zu verstehen und zu sprechen. Doch schließlich habe ich eingesehen, dass mit meinem Hörverlust

auch das beste Hörgerät der Welt nicht helfen würde.“

Im Februar 2021 entschloss er sich nun zur CI-Implantation. „Es ist, als wenn ich wieder neu anfangen könnte zu leben. Ich höre „S-Laute“ und spreche auch wieder viel deutlicher.“ Er beschreibt seine Freude, wieder die leisen Geräusche der Haushaltsgeräte zu hören, das Klicken von Tastaturen. Und er freut sich total darauf, bald die Schreie seiner beiden neugeborenen Zwillinge-Enkel hören zu dürfen.



Der Schauspieler Lou Ferrigno ist nun „einer von uns“ – er trägt ein CI!



Nicht nur Muskeln brauchen Training

Ferrigno übt regelmäßig das Hören und Sprechen – hartes Training ist er gewöhnt. Als Fitnesstrainer, Bodybuilder und ehemaliger „Mr. Universe“ weiß er, dass nur regelmäßige Übung einen Meister macht – ob bei Muskeln oder dem Hören.

•

Werbung

Da kommt was hinter die Ohren

Masken und CI, eine Geduldsprobe

Als vor gut sieben Monaten die medizinische Maske zur Pflicht wurde, begann für mich eine unendlich schwierige Zeit. Mir war sehr wohl bewusst, dass das Tragen der Maske sehr wichtig ist, schützt sie doch meine Mitmenschen und mich vor den krankmachenden Corona-Viren.

Ich sag es gleich vorneweg – meine Ohren sind zu klein, mein Bedarf an „Hinter-Ohr-zu-Tragendem“ zu groß. Wo und wie bitte soll es mir gelingen, Brille, Prozessor und diverse Gummis am Ohr „haltbar“ zu machen?

Bei jeder Kopfbewegung rutschte die Maske von der Nase.

Wir sind in KW 25, es gibt Hoffnung, die Zahlen fallen und hoffentlich auch bald die Masken.

Bis dahin „montiere“ ich das Teil vor meinem Einkauf zu Hause an, zwicke es dabei so fest an die Nase, dass ich zu einer absoluten Schnelleinkäuferin wurde.

Marlene Kässbohrer

Kleine Ohren, große Ohren und ein Tipp

So begann für mich jeder Einkauf mit Hindernissen. Mindestens drei Versuche vor Eintritt in ein Geschäft waren die Regel. Am Schluss half mein Mann, der trippelnd und oft kopfschüttelnd beobachtete, wie bei den Versuchen abwechselnd das eine CI bzw. die Halterung vom Kopf fiel. Er demonstrierte es immer wieder an seinen „großen“ Ohren, wie ich vorzugehen habe.

Einen Lichtblick gab es, als Stephanie beim letzten Video-Treff eine Halterung extra für Hörgeräträger vorstellte. Ich war sofort dabei, bestellte gleich fünf Stück (dachte dabei auch an andere in ähnlich großer Not). Nach vielen Anproben war die Begeisterung schnell verflogen, der Tipp, die Gummis am Hals zu tragen, wie auch auf den Fotos demonstriert wird, klappte bei mir leider nicht.



Absolut virenfreie Behausung – da kann die Maske gerne am Strandkorb baumeln!

Wasserspaß und Wanderfreude

Wandern zu Corona-Zeiten

Die Tage werden länger, es wird wärmer und so zieht es mich wieder hinaus in die Natur. Die pandemiebedingten Einschränkungen werden weniger, da lohnt sich doch langsam ein Blick über den eigenen Waldrand hinaus.

Durch die Wanderungen in den Wäldern meiner näheren Umgebung habe ich Lust bekommen, herauszufinden, wie es sich im Schwäbischen Wald wandern lässt. Meine Wander-App teilt mir mit, dass es in der Nähe von Welzheim einen kleinen See gibt – den Ebnisee. Der See liegt zwischen Althütte, Kaisersbach und Welzheim, schön gelegen in einer umwaldeten Talsenke, und ist auch barrierefrei bequem zu umrunden. Schon die Anfahrt zum Schwäbischen Wald von Ludwigsburg aus über Winnenden ist ein Erlebnis – langsam und stetig schraubt sich die Straße leicht ansteigend durch kleine Dörfer, Weiler und natürlich, nach etwa einer Stunde Fahrt, durch den Schwäbischen Wald, der als Mischwald den Wäldern in meiner Umgebung sehr ähnlich ist, aber doch ganz anders ist als der nahe Schwarzwald.

Abkühlung an See und Brunnen

Als größter See im Schwäbischen Wald ist der Ebnisee ein beliebtes Ziel für Bade- und Wanderfreunde. Der Bootsverleih bietet Boote mit integrierter Wasserrutsche an, und rund um den See kann man es sich gemütlich machen zum Sonnen, Grillen und Chillen. Unter der Woche ist es dort recht entspannt, es ist wenig los, und nachdem ich mein Auto im Schatten geparkt habe, erkunde ich die Umgebung. Gut ausgeschilderte Wanderwege zweigen vom See ab in den umliegenden Wald, es geht vorbei an

Grillplätzen, schönen Lichtungen, die zum Verweilen einladen. Hin und wieder taucht am Wegesrand ein Brunnen auf, das ist ein Segen, sich das kühle Nass über die Handgelenke laufen zu lassen. Trotz der schwülen Hitze, die das abendliche Gewitter schon vorausahnen lässt, läuft es sich in den schattigen Waldwegen recht entspannt. Genusswandern für alle Altersklassen ist also garantiert. So laufe ich eine größere Schleife unweit des Sees durch den ziemlich einsamen Wald, um nach zwei Stunden wieder am See anzukommen. Dort wartet ein uriger Biergarten, der mich mit einem kühlen Radler lockt – hier ist gut sein.

Flößerei im Schwabenwald

Aber auch die Geschichte des Ebnisees ist eine interessante: Vor etwa 250 Jahren wurde der See aufgestaut, um die Stadt Stuttgart mit Brennholz zu versorgen. Dazu

wurde das Holz über einen kilometerlangen Schlittenweg herangeführt und unterhalb des Sees an seinem Ablauf in einen Holzeinflauf verbracht. Zog man nun den Schieber in der Staumauer nach oben, konnte mithilfe der aufgestauten 163.000 Kubikmeter Wasser sechs Tage lang das Brennholz in Richtung Rems geflößt werden. Von dort aus ging es nach Waiblingen in den herzoglichen „Holzgarten“. Mit dem Pferdewagen wurde das Holz zu den Verbrauchern im Großraum Stuttgart gebracht – etwa 15.000 Raummeter im Jahr, wovon ein Großteil in den herzoglichen Schlössern verheizt wurde.

Ausflugsziel für viele Interessen

Mit der Entwicklung der Eisenbahn wurde die Flößerei überflüssig und der See wurde vernachlässigt. Aber er bekam dann eine neue Aufgabe: Von 1884 an wurde er zum Schutz vor Hochwasser wieder angestaut und entwickelte sich zu dem, was er heute

ist: Ein lohnenswertes Ziel für Erholungssuchende und willkommener Zwischenstopp für ausgedehnte Bikertouren durch den Schwäbischen Wald und das Remstal.

Auch die Römer hinterließen hier ihre Spuren: Der Limes zieht sich durch Welzheim, das einen Abstecher zur Besichtigung des dortigen Römerkastells lohnenswert macht. Für die Spaßsuchenden gibt es den Schwabenpark, der mit allerlei Attraktionen für große und kleine Kinder lockt. Wer eher gefahren werden will, nimmt in Welzheim die Waldbahn, die über Rudersberg nach Schorndorf fährt und eine tolle Attraktion in dieser Region ist.

Die Fahrt nach Hause führt mich über Backnang zurück in das Remstal – wie im Schwäbischen Wald warten auch hier noch einige Ziele auf mich.

Rainer Pomplitz



So viel Idylle inmitten des Schwäbischen Waldes ...

Tod zwischen den Meeren

Ein Küsten Krimi mit CI

Seit dem 20. April kann ich – mit Wohlwollen und natürlich einigen Einschränkungen – Corona ein klein bisschen positiv betrachten. Denn durch Corona musste der Stammtisch der SHG Tübingen wieder virtuell stattfinden und dank der Vermittlung von Ulrike durfte ich daran teilnehmen. Claudia Kurbel hatte für dieses Treffen die schon durch ihren Roman „Der stille Koog“ in der Gruppe bekannte Autorin Ilka Dick eingeladen. Sie machte ihr Versprechen wahr, ihren Küsten Krimi „Tod zwischen den Meeren“ gleich nach seinem Erscheinen der SHG vorzustellen (s. Bericht von Claudia S. 48 f.).



Ilka Dick schreibt „Krimis mit CI“

Corona macht es möglich: digitale Autorenlesung

Für mich war es seit langer Zeit die erste Autorenlesung. Die von Ilka Dick gelesenen Texte ließen ahnen, dass sowohl die Handlung als auch die Protagonistin des Romans für spannende Lektüre sorgen würden. Neugier wurde geweckt!

Immer wieder musste ich mir bewusst machen, dass „Tod zwischen den Meeren“ keine Biografie, sondern ein Roman ist. Ich ertappte mich dabei, dass ich die Autorin mit der Hauptkommissarin Marlene Louven identifizierte, so realistisch und authentisch schildert die Hörgeschädigtenpädagogin das Leben mit CI, die Schwierigkeiten und Erfolge vor allem im Berufsleben.

So funktioniert der Wiedereinstieg

Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen bemühen sich, Marlene nach ihrer schweren Erkrankung und CI-OP den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern. Ganz besonders Kriminaloberkommissar Simon Fähmann, der ihr als Teampartner zur Seite gestellt wird. Auch für ihn ergibt sich eine vollkommen neue Situation. In intensiven Gesprächen hat ihm

Marlene die Technik der CIs erklärt, ihre Möglichkeiten und Grenzen geschildert und so die künftige Gestaltung der Zusammenarbeit festgelegt, die dann auch meistens funktioniert und am Ende zum Erfolg führt.

Rückschläge und Erfolg für ein gutes Team

Der neu gebildeten Ermittlungsgruppe wird die Aufarbeitung ungeklärter Tötungsdelikte und Vermisstenfälle mit Anhaltspunkten für eine Gewalttat übertragen. Aus einem Berg von „Cold Cases“-Akten scheint Marlene eine ganz besonders interessant: Birthe Andresen, eine vor fast vier Jahren auf der Insel Amrum spurlos verschwundene Frau ungefähr in ihrem Alter, Mutter eines damals siebenjährigen Sohnes. Nach anderthalb Jahren Ermittlung wurden die Akten geschlossen. Verschwinden aus freien Stücken, Selbsttötung, Gewaltdelikt mit Todesfolge? Alles blieb offen.

Marlene stürzt sich in die Arbeit. Sie besucht alle möglichen „Tatorte“, verhört, fragt, vermutet und recherchiert, immer unterstützt von Simon, der ihr in besonders schwierigen „Hörsituationen“ hilfsbereit und diskret zur Seite steht. Sie ist getrieben von dem Gedanken, dass Birthe Andresen noch am Leben sein muss.

Der Prolog des Romans ist gleichzeitig der „Anfang vom Ende“ der Geschichte, ein Happy End voller Dramatik. Deshalb kann vorab so viel verraten werden: Marlene und ihr Kollege Simon sind erfolgreich; ihre Hoffnung, die vermisste Frau finden und retten zu können, erfüllt sich. Dazwischen liegen 280 Seiten Spannung, im Wechsel zwischen der Arbeit des Ermittlungsteams und parallel dazu der Situation der vermissten Frau.

„Cold Case“ für heiße Urlaubstage

Wie die Kommissarin und der Kommissar ihren ersten „Cold Case“ lösen, lesen Sie am besten selbst. „Tod zwischen den Meeren“ ist **die** Lektüre für den Sommerurlaub. Wenn Sie noch nicht Krimifan sind, könnten Sie es mit diesem Buch werden. Ich wünsche Ihnen viel Lesespaß!

MRK •



Tod zwischen den Meeren

Ilka Dick
Emons Verlag
ISBN 978-3-7408-1115-0

Chancen sind dazu da, ergriffen zu werden

Das Leben ist nicht planbar

Neulich bin ich über einen Satz „gestolpert“, der mich ein bisschen nachdenklich gemacht hat. In seinem Interview sagt der Gehörlosen-Nationaltrainer im Handball, Alexander Zimpelmann (Link auf S. 67), er hoffe, dass „Jugendliche den Mut haben, uns zu kontaktieren – auch wenn sie glauben, auf so einem Niveau nicht spielen zu können. Ich garantiere ihnen: Sie können es!“

Das ist ein ganz wichtiger Satz: Man sollte sich einfach was trauen, rausgehen – gerade auch mit einer „Behinderung“. Es ergeben sich im Leben so viele Chancen, man muss

sie nur sehen und ergreifen! Einfach versuchen, keine Angst vor einem „Nein“ haben – oft sind die Hürden gar nicht so groß, und man schätzt sich viel schlechter ein als man ist.

Da könnte ich Ihnen viele weitere Beispiele nennen – blättern Sie doch auch mal in unseren älteren Ausgaben des CIVrund, da gibt es immer wieder solche Mutmachergeschichten. Auch in diesem Heft haben wir ein paar davon – denken Sie an „Fahrrad fahren mit Handicap“ (s. S. 64 f.) oder Andrés zwei Jahre in Wales – oder schauen Sie sich

selbst an: Die meisten unserer Leserinnen und Leser haben die Chance ergriffen, wieder hören zu können. Das Abenteuer Cochlea Implantat haben wir alle angepackt und in der Regel nicht bereut!

Also hier meine Aufforderung an Sie alle: Gehen Sie hinaus, genießen Sie das Leben, ergreifen Sie die Chancen, die sich Ihnen bieten – und wenn Sie dann noch ein bisschen Zeit übrig haben, dann erzählen Sie uns doch davon!

Wir wünschen Ihnen einen Sommer voller Abenteuer, voller Erlebnisse, bleiben Sie gesund und ich freue mich darauf, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung auch wieder persönlich zu treffen.

Ihre Stephanie Kaut

Leserbriefe

Kürzlich habe ich Informationen zur Tübinger SHG-Gründung in älteren CIVrund-Heftle gesucht und bin auch in Heft 31 fündig geworden. Was für ein Glück, wenn man ein CIVrund-Archiv besitzt. Es war schön, alte Erinnerungen wieder aufleben zu lassen und sich an aktive sowie lieb gewonnene Wegbegleiter zu erinnern, die leider nicht mehr unter uns sind.

Mir ist beim Suchen aufgefallen, wie dünn und trotzdem informativ unser geschätztes „Heftle“ damals war. Heute ist das gern gelesene CIVrund nicht nur größer, sondern hat auch ca. 1/3 mehr Seiten, und keine einzige möchte man missen. Es ist dabei nicht zu übersehen, wie der Verband mit all seinen Aktiven und auch die Selbsthilfegruppen sich weiterentwickelt haben.

Dank eures steten Engagements ist das CIVrund zu einer unverzichtbaren Informationsbroschüre geworden, wobei auch die Unterhaltung nicht zu kurz kommt. Weiter so!

Liebe Grüße
Claudia

Liebe Stephanie,

Ganz lieben Dank für das Belegexemplar, die aktuelle Ausgabe ist wie gewohnt von euch gut aufgemacht!

Herzlicher Gruß zum Wochenende,
Katja

18.02.2021 16:00 Uhr - Europameisterschaft - Dana Bleckmann - handball-world

#Nachgefragt: Gehörlosen-Bundestrainer Alexander Zimpelmann über die Medaillenträume der "Deafboys"

Seit 2017 trainiert der selbst schwerhörige Alexander Zimpelmann gemeinsam mit Co-Trainer Sven Labitzke die deutsche Handball-Nationalmannschaft der Gehörlosen. Zur diesjährigen Europameisterschaft in Kroatien konnte das Team aufgrund der fehlenden Vorbereitung durch den Corona-Lockdown nicht antreten. Das neue Ziel haben sie jedoch bereits vor Augen: Die Deaflympics 2021 in Brasilien, die auf Mai des kommenden Jahres verschoben wurden. In der neuen Folge von #Nachgefragt erklärt Zimpelmann die Kommunikation auf dem Handballfeld, vergleicht die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Spiel der Hörenden und spricht über Medaillenträume der "Deafboys".



Alexander Zimpelmann
Quelle: DGS

Herr Zimpelmann, als Sie 2017 die Trainerposition übernahmen, waren die Ziele bereits klar: Eine Medaille bei der Europameisterschaft 2020 und die Deaflympics 2021. Ersteres ist bereits nicht mehr möglich. Können Sie dennoch eine Zwischenbilanz ziehen, wie ihre Chancen international aussehen?

Alexander Zimpelmann:

Die Jungs haben das Potenzial, ganz oben mitzumischen. Müssten wir allerdings jetzt - mitten im

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
<https://civ-bawue.de/anmeldung-herbstseminar2021>

Herbstseminar des CIV-BaWü e. V. 08.10. bis 10.10.2021

Bausteine meines (Hör-)Lebens

Ein Leben mit Hörschädigung, was bedeutet das für mich?
Für meine Partnerschaft, meine Familie, Kolleginnen und Kollegen?
Wo sind meine Baustellen, wer kann mich unterstützen?

Audiotherapie ist weit mehr als nur Hörtraining. Sie blickt auf den ganzen Menschen. Auf den Körper (wussten Sie, dass Hals- und Kopfschmerzen oft mit der Hörschädigung zusammenhängen?), die Seele, auf das ganze Umfeld.

Wie kann ich auftanken, kenne ich meine Ressourcen?
Welche Strategien kann ich nutzen, um am Ende des Tages mehr Energie übrig zu haben?



Wenn ich ein rundes Leben mit meiner Hörschädigung haben will, muss ich viele bunte Bausteine erkennen und einsetzen.

Ein Wochenende mit Audiotherapie –
und herrlichen Traumreisen zur Entspannung.



Werbung

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
<https://civ-bawue.de/anmeldung-jugend2021>

Wochenende für junge Leute im Alter von 18 bis 30+ 15.10. bis 17.10.2021

Tango Argentino für CI-Träger

Tanzen – Hören und Fühlen von Musik

„Tango verzaubert unsere Sinne und entführt uns in eine Welt, in der wir nur noch von unserem Gefühl für Musik und Bewegung geleitet werden.“

Musikhören kann man erlernen, wenn man mitsingt oder mitmusiziert, aber auch, wenn man dazu tanzt.

Wir wollen uns der klassischen Tangomusik nähern, indem wir uns auf sie einlassen und uns mit ihr bewegen. Hören wir auf die Töne und Melodien, schulen wir unser Empfinden! Dies kann uns CI-Trägern helfen, uns in Takt und Rhythmik der Tangomusik einzufühlen und sie kennenzulernen.



Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin bekommt anschließend einen USB-Stick mit Tangomusik, damit er/sie sich auch zu Hause weiter damit beschäftigen kann.

Übrigens:

Es müssen sich keine Paare anmelden! In der Tangoszene ist es üblich, dass z. B. Frauen mit Frauen tanzen.

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
<https://civ-bawue.de/anmeldung-partner2021>

Partnerseminar des CIV-BaWü 19.11. bis 21.11.2021

**Neue Gruppe – nur für
Paare, die bisher noch nicht
an den Partnerwochenenden
teilgenommen haben**

Wie kann eine Partnerschaft „auf Augenhöhe“ gelingen?

Hören und verstanden werden

Seminar für CI-TrägerInnen und ihre (mehr oder weniger) guthörenden PartnerInnen

Eine Beziehung lebt von gegenseitigem Verständnis und Geduld miteinander. In Beziehungen mit einem hörgeschädigten Partner werden diese Eigenschaften oft auf die Probe gestellt. Partnerschaft zwischen Hörgeschädigten und Guthörenden – das ist eine Herausforderung für BEIDE Seiten.



„Kann Kommunikation nicht auch mal einfach sein?“ – „Immer nuschelst du vor dich hin, wie soll ich dich da verstehen können?“ – „Ich komme nicht klar damit, dass du die CIs plötzlich ausmachst“ – „Gestern hast du schon wieder aus dem Nebenraum zu mir gesprochen.“ – „Mal soll ich übersetzen, mal nicht – ich kann es dir nie recht machen!“



Für den Hörenden ist es nicht einfach, sich in den hörgeschädigten Partner hineinzufühlen. Und umgekehrt gehen auch die Bedürfnisse des hörenden Partners unter. Denn der guthörende Partner ist von der Hörschädigung genauso betroffen. So kommt es immer wieder zu Missverständnissen und Vorwürfen.

Welche Unterstützung braucht mein Partner/meine Partnerin mit Hörimplantat wirklich? Wie mache ich meiner/m hörenden PartnerIn deutlich, wenn es mir zu viel wird? Wo liegen meine eigenen Bedürfnisse?



Am Ende der Hörgeräteversorgung angekommen, ...

... kann das Cochlea-Implantat (CI, eine elektronische Hörprothese) weiterhelfen. Andere Betroffene sind neben den Fachleuten der operierenden Kliniken oft die erste Anlaufstelle für Menschen, die sich über das CI informieren möchten – ganz persönlich und ganz individuell. Gespräche in locker organisierter Form tun einfach gut und helfen dabei, Antworten auf die vielfältigen Fragen zum CI und das Leben mit CI zu finden. Innerhalb einer Gruppe von Gleichbetroffenen können vorhandenes Wissen und Erfahrung im Umgang mit dem CI selbst, mit Zubehör, Kliniken und Behörden ausgetauscht werden.

Der Verband

Der Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e. V. (CIV-BaWü e. V.) wurde 1997 gegründet und 1999 in das Vereinsregister Stuttgart eingetragen. Wir vertreten die Interessen von CI-Trägern, Eltern von CI-Kindern und von am CI interessierten Menschen auf Landesebene, um den unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort im Bildungsbereich, in der medizinischen Versorgung und in der Nachsorge besser gerecht werden zu können. Wir informieren in unserer Zeitschrift **CIVrund** und auf unserer Website (www.civ-bawue.de) über die Verbandsaktivitäten. Mitglieder erhalten zusätzlich 4-mal im Jahr die von der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft e. V. (DCIG) herausgegebene Zeitschrift „**Schnecke**“.

Unser ehrenamtliches Engagement finanzieren wir ausschließlich über Mitgliedsbeiträge, Fördermittel der Krankenkassen und Spenden, für die wir Bescheinigungen ausstellen dürfen. Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, dann werden Sie am besten Mitglied oder überweisen Sie Ihre Spende an:

CIV-BaWü e. V. Stuttgart
IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54
BIC SKHRDE6WXXX

Weil wir als Betroffene aus eigener Erfahrung sprechen, können wir ...

- ... durch Öffentlichkeitsarbeit das Cochlea-Implantat bekannt machen
- ... rund um das CI und das Leben mit CI informieren und beraten
- ... Kontakte zwischen Interessierten und CI-Versorgten vermitteln bzw. herstellen
- ... unsere Mitglieder bei auftretenden Problemen mit Behörden und Institutionen unterstützen
- ... unseren Mitgliedern in Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen Vorträge, Fortbildungen und Freizeitaktivitäten anbieten
- ... die Interessen der CI-Träger auf sozialer und politischer Ebene vertreten.

Wenn Sie alle die mit der Mitgliedschaft verbundenen Vorteile nutzen und außerdem die Verbandsarbeit unterstützen wollen, dann sind Sie bei uns richtig! Für den Jahresbeitrag von (derzeit) 50,00 Euro sind Sie Mitglied bei der DCIG und beim CIV-BaWü.

Nehmen Sie einfach mit uns Kontakt auf!



Cochlea Implantat Verband
 Baden-Württemberg e.V.

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü e. V. und der DCIG, einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke



Cochlea Implantat Verband
 Baden-Württemberg e.V.

1 von 2 (M.Aufn.)

Bitte den Mitglieds-Aufnahmeantrag ausfüllen und **3x unterschreiben** (für die Zustimmung zum Datenschutz, für die Mitgliedschaft sowie für die Erteilung des Lastschriftmandats zum Abbuchen der Mitgliedsbeiträge). Bei Minderjährigen ist der Mitglieds-Aufnahmeantrag vom gesetzl. Vertreter zu unterzeichnen, der sich damit auch zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge verpflichtet.
 Senden Sie den Mitgliedsantrag **mit den Originalunterschriften** an: CIV-BaWü e.V. · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart

Hinweis: Für Änderungen füllen Sie bitte die Änderungsmitteilung aus.

Name _____ Vorname _____ geb. am _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____ Tel./Fax _____

☐ **Einzelmitgliedschaft** **50,00 € /Jahr**

☐ **Familienmitgliedschaft *** **80,00 € /Jahr**

*(bitte für jedes Mitglied einen eigenen Aufnahmeantrag ausfüllen)

Antragsteller ist

☐ übergeordnetes Mitglied

☐ weiteres Familienmitglied von _____

Name, Vorname ggf. Mitgliedsnummer vom übergeordneten Mitglied

☐ **Sozialtarif **** **35,00 € /Jahr**

** (für Schüler, Studenten, Sozialhilfeempfänger → nach Antrag und jährlichem Nachweis der Sozialtarifberechtigung)

Zusatzbeitrag _____,00 € /Jahr

(für freiwillig erhöhte Beiträge bedanken wir uns herzlich)

Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten

- Der Verein erhebt, verarbeitet und nutzt personenbezogene Daten seiner Mitglieder unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen zur Erfüllung der in der Vereinssatzung aufgeführten Zwecke und Aufgaben (z. B. Name und Anschrift, Bankverbindung, Telefon-/Faxnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum).
- Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder der
 - Erhebung,
 - Verarbeitung (Speicherung, Veränderung und Übermittlung) und
 - Nutzung (z. B. Verwendung der E-Mail-Adresse für Informationszwecke des Verbandes)
 ihrer personenbezogenen Daten im Rahmen der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecke des Vereins sowie der Übermittlung ihrer Daten an die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG e.V.) zu. Eine anderweitige Datenverwendung (z. B. Datenverkauf) findet nicht statt.
- Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder außerdem der Veröffentlichung von Bildern und Namen in Print- und Telemedien sowie elektronischen Medien zu, soweit dies den satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecken des Vereins entspricht.
- Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes und der EU-DSGVO das Recht auf
 - Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten, deren Empfängern sowie den Zweck der Speicherung,
 - Berichtigung seiner Daten im Falle der Unrichtigkeit,
 - Löschung oder Sperrung seiner Daten.

(Bitte unbedingt hier ankreuzen und unterschreiben, sonst ist die Mitgliedschaft nicht gültig.)

☐ Ich bestätige, dass ich die hier beschriebenen Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten gelesen und verstanden habe.

Ort, Datum _____ 1. Unterschrift _____

(ggf. gesetzl. Vertreter)

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü e. V. und der DCIG,
einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e.V.

2 von 2 (M.Aufn.)

Mitgliedschaft

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Satzung des CIV-BaWü e. V. als für mich verbindlich an. Mit der Unterschriftsleistung erkläre ich mich als gesetzlicher Vertreter bereit, für Forderungen des Vereins aus dem Mitgliedschaftsverhältnis einzutreten.

Die Kündigung der Mitgliedschaft ist nur zum Jahresende unter Einhaltung einer Frist von 2 Monaten möglich. Sie muss dem Vorstand spätestens zum 31.10. des Jahres zugestellt werden.

Ort, Datum _____ 2. Unterschrift _____

➔ (für die Mitgliedschaft ggf. gesetzl. Vertreter)

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE94ZZZ00000104686**

Mandatsreferenz Antragsteller _____ (wird vom Verband mitgeteilt)

Ich ermächtige den CIV-BaWü e. V., den Jahresbeitrag zum Fälligkeitstermin (15. März des Jahres) von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom CIV-BaWü e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Mehrkosten aufgrund Rücklastschriften (z. B. falsche Bankverbindung) gehen zu meinen Lasten.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankverbindung zahlungspflichtiges Mitglied:

Name, Vorname

Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Ort, Datum _____ 3. Unterschrift _____

➔ (für das Lastschriftmandat, ggf. gesetzl. Vertreter)

Hinweis

Der Mitglieds-Aufnahmeantrag und die Satzung des CIV-BaWü e. V. können auf der Internetseite **www.civ-bawue.de** heruntergeladen werden.

Wichtig: Der Mitglieds-Aufnahmeantrag kann online ausgefüllt und dann ausgedruckt und unterschrieben werden.

Wir brauchen auf jeden Fall Ihre Originalunterschriften.

CIV-BaWü e. V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 24865625 · Fax: 0711 24865626 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

3x unter-
schrieben?

Der Vorstand/Impressum | 87

CIV-BaWü e. V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 24865625 · Fax: 0711 24865626 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

Vorsitzende: Sonja Ohligmacher

Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim a. N.

Tel.: 07143 9651114 · E-Mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

1. Stellvertreterin: Martina Bauer

Zuckerleweg 22 · 70374 Stuttgart

Tel.: 0711 50428168 · E-Mail: martina.bauer@civ-bawue.de

2. Stellvertreter: Tobias Rothenhäusler

Meininger Allee 5 · 89231 Neu-Ulm

Tel.: 0173 3172376 · E-Mail: tobias.rothenhaeusler@civ-bawue.de

Schriftführer: Günter Bettendorf

Paulusstraße 14 · 70197 Stuttgart

Tel.: 0711 6369190 · E-Mail: guenter.bettendorf@civ-bawue.de

Schatzmeister: Helmar Bucher

Kirchäcker 7 · 78652 Deißlingen

Tel.: 07420 2900 · E-Mail: helmar.bucher@civ-bawue.de



redaktion.civrund@civ-bawue.de

IMPRESSUM

Herausgeber: CIV-BaWü e. V. **Ausgabe:** Nr. 70 - August 2021

Postanschrift: Redaktion CIVrund · Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg

V.i.S.d.P.: Ulrike Berger, Stephanie Kaut

Redaktion / Layout: Ulrike Berger (UBe), Matthias Georgi (MG),
Stephanie Kaut (SK), Marie-Rose Keller (MRK), Kristin Lange-Georgi (KG)

Redaktionsschluss: 07. Januar | 07. April | 01. Juli | **01. Oktober**

Druck: Texdat-Service gGmbH, Weinheim **Auflage:** 1.000 Stück



Das CIVrund erscheint 4x im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptkürzungen/-änderungen behält sich die Redaktion vor. Wir gehen davon aus, dass die Zusender von Text- und Bildmaterial auf ihr Urheberrecht, namentliche Nennung und Honorar verzichten und das Einverständnis der Personen auf Fotos für die Veröffentlichung eingeholt haben.

Alle Rechte vorbehalten: Redaktion CIVrund





CI-SHG Bodensee-Oberschwaben / Michaela Pfeffer
Schleife 9 · 88289 Waldburg
E-Mail: michaela.pfeffer@civ-bawue.de



CI-SHG ECIK – Eltern mit CI-Kindern / Mathias Kienle
Fellbacher Weg 17 · 74173 Neckarsulm
E-Mail: mathias.kienle@civ-bawue.de



CI-SHG Freiburg / Nicole Ketterer
St.-Martin-Straße 85 · 77767 Appenweier
Tel.: 07805 911914
E-Mail: shg-freiburg@civ-bawue.de

Selbsthilfe Hörgeschädigter Heilbronn / Christian Hartmann
Straßburger Straße 14 · 74078 Heilbronn
Mobil: 01522 8142090
E-Mail: shg-heilbronn@civ-bawue.de



CI-SHG Hochrhein / Gerda Bächle
Rosenweg 30 · 79809 Weilheim-Nöggenschwil
Mobil: 0173 1879422 (WhatsApp, SMS)
E-Mail: gerda.baechle@civ-bawue.de



CI-SHG Hohenlohekreis / Alexandra Gollata
Im Tal 16 · 74243 Langenbrettach
E-Mail: alexandra.gollata@civ-bawue.de



CI-SHG Karlsruhe / Christa Weingärtner
Hauptstraße 110 · 76307 Karlsbad
Tel.: 07202 1894 · Fax: 07202 942330
E-Mail: christa.weingaertner@civ-bawue.de



CI-SHG Rhein-Neckar / Thomas M. Haase
Am Pfarrgarten 7 · 68519 Viernheim · Tel.: 06204 3906
E-Mail: thomas.haase@civ-bawue.de



CI-SHG Schwarzwald-Baar / Ulrika Kunz
Tallardstraße 20 · 78050 Villingen-Schwenningen
Tel.: 07721 2067244
Fax: 07721 2067246
E-Mail: ulrika.kunz@civ-bawue.de



CI-SHG Stuttgart / Sonja Ohligmacher
Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim am Neckar
Tel.: 07143 9651114
E-Mail: ci-shg-stuttgart@civ-bawue.de



CI-SHG Tübingen / Claudia Kurbel
Waldenbucher Straße 11 · 72631 Aichtal
Tel.: 07127 51685 · Fax: 07127 9602566
E-Mail: claudia.kurbel@civ-bawue.de



CI-SHG Ulm / Ingrid Wilhelm
August-Lösch-Straße 19/2 · 89522 Heidenheim
Tel.: 07321 22549 · Fax: 07321 20699
E-Mail: ingrid.wilhelm@civ-bawue.de



**Seelauscher –
Förderverein Eltern hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher
Bodensee-Oberschwaben e.V.** / Stephanie Kaut
Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg
E-Mail: stephanie.kaut@seelauscher.de
Internet: www.seelauscher.de

Die Selbsthilfearbeit im CIV-BaWü e. V. wird ermöglicht durch die Pauschalförderung von:



Bitte beachten Sie, dass aufgrund der aktuellen Situation nicht sicher ist, welche Termine stattfinden können. Informieren Sie sich vorher bitte direkt bei der jeweiligen SHG oder auf www.civ-bawue.de !

September 2021		Oktober 2021	
04.	SHG Stuttgart <i>Vortrag: EUTB-Beratung mit Christine Blank-Jost</i>	08.-10.	CIV-BaWü <i>Herbstseminar mit Eva Sträßer</i>
11.	CIV-BaWü <i>Mitgliederversammlung mit Wahlen, Heilbronn</i>	15.-17.	CIV-BaWü Junge Selbsthilfe <i>Tango Argentino mit Brigitte und Jörg Thomas</i>
18.	SHG Bodensee-Oberschwaben <i>Ausflug nach Konstanz</i>	16.	SHG Karlsruhe
18.	SHG Hochrhein <i>Ausflug in den Europa-Park Rust</i>	November 2021	
25.	SHG Tübingen <i>10 Jahre SHG-Tübingen</i>	06.	SHG Ulm
		19.-21.	CIV-BaWü <i>Partnerseminar mit Peter Dieler und Dr. Oliver Rien</i>

Ob die Treffen online oder „live“ stattfinden, kann beim jeweiligen Selbsthilfegruppenleiter erfragt werden.

Werbung

SHG Bodensee-Oberschwaben

- CI-Stammtisch: **Zur Zeit treffen wir uns online, bitte mit im Monat, ab 1. Michaela Pfeffer Kontakt aufnehmen**
Kuppelnaustraße 18

SHG Freiburg

- CI-Café in Freiburg, **jeden 2. Dienstag** im Monat, 16.00–17.30 Uhr im ICF Implant Centrum Freiburg, Elsässerstraße 2n

Selbsthilfe Hörgeschädigter Heilbronn

- Gruppentreffen: **b.a.w. dienstagsabends VideoChat alle 14 Tage** Zugangsdaten per Mail anfordern (wochen), Baier, Deutschland

SHG Hochrhein

- CI-Stammtisch in Rosendorf Nöggenstiel **jeden 2. Donnerstag** im Monat, ab 18.00 Uhr, Rosenweg 30 bei Gerda Bächle

SHG Karlsruhe

- CI-Stammtisch in Karlsruhe, **jeden 2. Montag** im Monat, 18.00 Uhr, im Hotel/Café Löwe am Tiergarten, Bahnhofsplatz 6

SHG Rhein-Neckar

- CI-Stammtisch in Heidelberg, **jeden letzten Montag** im Monat, 17.30–19.00 Uhr, Schröderstraße 101

SHG Schwarzwald-Baar

- CI-Stammtisch: **virtueller Stammtisch: jeden 2. Dienstag im Monat um 18.30 Uhr per ZOOM**
18.30 Uhr, Schwanau-Hessle, Schneisestraße 2

SHG Stuttgart

- CI-Stammtisch in Stuttgart, **jeden 2. Dienstag** im Monat, 18.00 Uhr, Rudolfs Küche und Café (Haltestelle Stadtmitte), Rotebühlplatz 28

SHG Tübingen

- CI-Stammtisch in Tübingen, **jeden 3. Donnerstag** im Monat, 18.00 Uhr, Landgasthaus Waldhäuser Hof, Waldhausen 9, Tübingen

Werbung